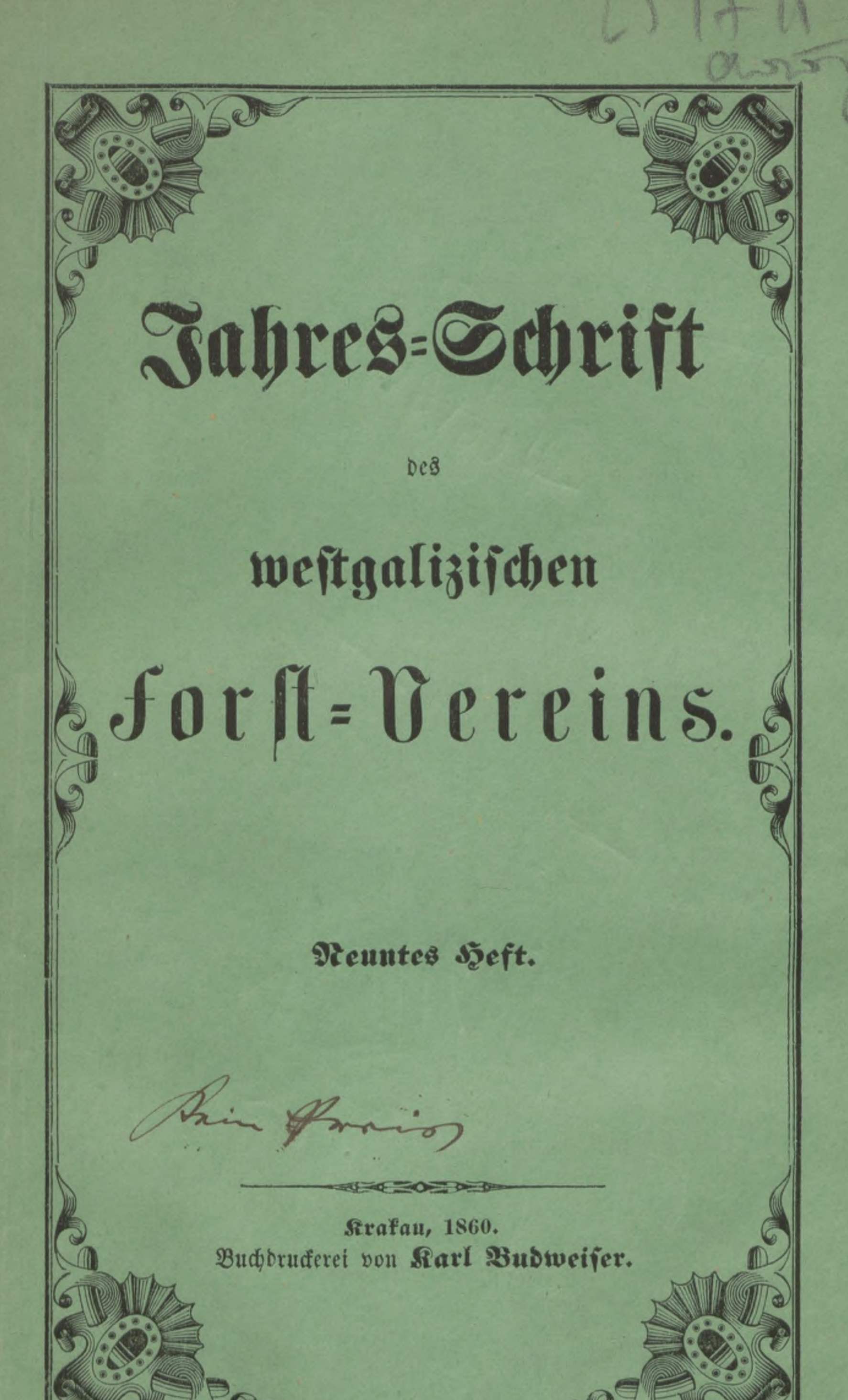


Jahres-Schrift

des

westgalizischen Forst-Vereins.

Neuntes Heft.

Kein Preis

Krakau, 1860.
Buchdruckerei von **Karl Budweiser**.

Carl Budweiser

Jahres-Schrift

des

westgalizischen

Forst-Vereins.

Neuntes Heft.

Krakau, 1860.
Buchdruckerei von **Karl Budweiser.**

Bericht

über die am 11. September 1858 in Makow abgehaltene

neunte Haupt-Versammlung

des westgalizischen Forst-Vereins.

Um 9 Uhr früh versammelten sich die nachbenannten Mitglieder und Gäste, nach einer vom Vereinsmitgliede, dem Hochwürdigen Pfarrer von Sułkowice Herrn Franz Swoboda abgehaltenen stillen Messe, in dem festlich und geschmackvoll dekorirten Lokale im gräflich St. Genoi'schen Hütten-Amte.

Anwesende:

Landesfürstlicher Commissär:

Herr Dr. Joseph Michniewski, k. k. Kreis-Commissär.

Vorstand:

„ Thieriot Albert k. k. Forstrath.

Geschäftsleitung.

Herr von Gorczyński Adam, Ritter, Gutsbesitzer. Vice-Vorstand.

„ Lisak Johann, k. k. Forst-Einrichtungs-Commissär, als stellvertretender Sekretär:

„ Jakesch Ignatz, Waldbereiter, Bezirksreferent und Geschäftsführer der 9. Versammlung.

Bezirks-Referenten.

Herr Bech Vinzenz, Oberförster.

„ Göttmann Johann, Oberförster.

„ Pokorny Franz, „

„ Schwestka Anton, k. k. Oberförster.

„ Slatinski Adolph, k. erzh. Waldbereiter.

„ Stille Johann, Oberförster.

Gäste.

Herr von Loserth Josef Edler, k. k. Hofrath ꝛc., Kreisvorsteher in Wadowice.
„ Arlat Postmeister aus Maków
„ Bartmanski Ferdinand Dr. med. aus Krakau.
„ Bech Karl, Forstadjunkt aus Maków.
„ Eber Heinrich „ „ „
„ v. Gorzyński Josef, Ritter, aus Brzeznica.
„ Herrfurth, Rentmeister aus Maków.
„ Höcher Adolf, Forstwirth aus Biala.
„ Jakesch Ignaz, Bergakademiker aus Schemnitz.
„ Jakesch Johann, Techniker aus Olmütz.
„ Miehle Franz, Forstadjunkt aus Maków.
„ Miehle Ferdinand „ „ „
„ Obst, Professor aus Wadowice
„ Riedel Eisenhütten-Direktor aus Maków.
„ Seifert Maximilian, k. k. Bezirks-Amts-Vorsteher in Maków.
„ v. Sobolewski Theodor, Ritter, aus Osieczany.
„ v. Sobolewski Siegmund, Ritter, Litterat aus Krakau.
„ v. Tiefenthal Adolf, Forstadjunkt aus Maków.
„ Wagner, Inspektor aus Saybusch.
„ Weißborn, Güter-Direktor aus Sucha.
„ Zełenka Franz, k. k. Bezirks-Amts-Vorsteher in Jordanow.
„ Zucker Johann, Forstadjunkt aus Maków.

Aeltere Mitglieder.

Herr Baum Josef, Freiherr, Gutsbesitzer in Kopytówka.
„ Bartmański Josef, Forstadjunkt aus Krzeszowice.
„ Blahut Franz, Förster aus Maków.
„ Bobrich Josef, Fasanjäger aus Radłow.
„ v. Bodurkiewicz Alexander, Gutsbesitzer in Zaryzcze.
„ Czajkowski Franz, Guts- und Forstverwalter in Strzyszow.
„ Czerny Vinzenz, Förster in Andrychau.
„ Eber Ernst, Förster in Maków.
„ Felkel Anton, Förster in Izdebnik.
„ Fukschik Johann „ „ „
„ Gerz Josef „ „ „
„ Glattmann Moriz, Förster in Krzeszowice.
„ Górczyński Julian, Ritter, Gutsbesitzer auf Strzyszow.
„ Górski Teophil Förster in Krzeszowice.

Herr Groß Peter, k. erzhl. Waldbereiter in Saybusch.
„ Haller v. Hallenburg Władysław, Gutsbesitzer aus Połanka.
„ Jaworznicki Marzell, Sekretär der k. k. landw. Gesellschaft in Krakau.
„ Jetel Johann, Förster in Stróża.
„ Jetel Wenzel, „ „ Trzebonia.
„ Kleiber Eduard, Förster aus Rzyki.
„ Köck Alois, Forstingenieur aus Krzeszowice.
„ Kreiser Johann, k. k. Förster aus Hradik in Ungarn.
„ Kuh Eduard, Förster aus Brzesko.
„ Küehn Josef, Förster aus Maków.
„ Löffler Franz, Güter-Direktor aus Krzeszowice.
„ Lodzinski Franz, Gutsverwalter aus Dobra.
„ Maschek Emanuel, Förster aus Nisko.
„ Michałek Vinzenz, Förster aus Sucha.
„ Miehle Maximilian, Förster aus Maków.
„ Moll Franz, Forstmeister aus Bielitz.
„ Morawetz Eduard, Förster aus Maków.
„ Moser Johann, k. k. Bezirksamts-Vorsteher aus Wadowice.
„ Noworytko Josef, Förster aus Krzeszowice.
„ Portsch Josef, Förster aus Gościeba.
„ Reimann Wilhelm, Forstamtsadjunkt aus Maków.
„ Rzehak Johann, k. erzhl. Waldbereiter aus Saybusch.
„ Schuschek Franz, Forstadjunkt aus Maków.
„ Schneider Anton, Förster aus Okocim.
„ Schnürch Josef, Förster aus Wysoka.
„ Seifert Johann, Forstamtsadjunkt aus Izdebnik.
„ Siegler v. Eberswald Heinrich, fürstl. Sekretär aus Izdebnik.
„ Skala Wenzel, Förster aus Maków.
„ Smołik Josef, Förster aus Strzysow.
„ v. Sobolewski Marzell, Ritter, Gutsbesitzer aus Osieczany.
„ Stubenvoll Vinzenz, Förster aus Landskron.
„ Suda Josef, Förster aus Krzeszowice.
„ Swoboda Franz, Pfarrer aus Sułkowice.
„ v. Szałewski Johann, Gutsverwalter aus Poręba.
„ Szumanczewski Ludwig, Gutsbesitzer aus Czubice.
„ Turczmanowicz Paul, k. k. Salinenbeamter aus Bochnia.
„ v. Węzik Leonhard, Ritter, Gutsbesitzer aus Paszkowka.
„ Viktorin Franz, Oberamtmann aus Maków.
„ Zerhau Alois, Förster aus Krzeszowice.

Neu zugetretene Mitglieder.

Herr Berges, Forst-Amtsadjunkt, aus Radłow.
„ Brzowski Johann, Ritter, Gutsbesitzer aus Droginea.
„ Chibik Leopold, Förster aus Sucha.
„ Jakesch Karl, k. k. Forst-Praktikant.
„ Lojaziewicz Julius, Bürgermeister aus Landskron.
„ Majer Emanuel, Apotheker aus Maków.
„ Mraczek Rudolf, Forstadjunkt aus Andrychau.

Beim Schluße noch eingetroffen:

Herr Scherantz Leopold, k. k. Forstconzepist und Vereinssekretär.
„ Spielvogel Anton, Förster aus Slemień.
„ Stanko Johann, Apotheker aus Bielitz.
„ Stodułka Franz, Förster a. D. aus Slemień.
„ Ulrich Wilhelm, Kaufmann aus Maków.
„ Wilczynski Florian, k. k. Steuer-Einnehmer aus Oświęcim.
„ v. Wodzicki Heinrich, Graf, Gutsbesitzer aus Porzba.
„ Wroński Romuald, Kaufmann aus Maków.

Vorstand: Ich habe die Ehre Ihnen den Herrn Dr. Michniewski, k. k. Kreis-Commissär als landesfürstlichen Commissär vorzustellen.

Von Seiten der löblichen Forstsektion für Mähren und Schlesien wurde als Repräsentant Herr Forstmeister Moll aus Bielitz beglaubigt, und von Seiten der löblichen k. k. Krakauer landwirthschaftlichen Gesellschaft die Herren von Szumanczewski und Jaworznicki als ehrenwerthe Herren Deputirten im Namen des Vereines herzlich begrüßt, und statte ich zugleich den betreffenden Gesellschaften unsern Dank ab für die freundliche Theilnahme an unserer Versammlung.

(Die Versammlung begrüßt die vorgestellten Herren Deputirten).

Hochgeehrte Herrn!

Ich schätze mich sehr glücklich, daß es mir vergönnt ist, Sie noch einmal zu begrüßen. Wir treten heute zum 9. Male in eine Hauptversammlung zusammen, und ich kann nicht umhin Ihnen über unser bisheriges Wirken eine gedrängte Uebersicht zu geben.

Als wir im August 1850 unsern Verein konstituirten, betrug die Anzahl der Gründer nicht mehr als 20, welche zum größten Theile hier

gegenwärtig sind. Seit dieser Zeit haben wir uns achtmal in verschiedenen Gegenden Westgaliziens versammelt, und zwar in Krakau, Saybusch, Bochnia, Zakopana, Sucha, Tarnow, Izdebnik und Niepołomice.

Die Zahl der Mitglieder ist dermalen bedeutend gestiegen, und zwar auf 18 Ehrenmitglieder und 287 wirkliche Mitglieder. Durch den Todt haben wir nur 2 Mitglieder im Laufe von 8 Jahren verloren. Der Verein hat sich während dieser Zeit durch Abgeordnete betheiligt bei den Versammlungen des Reichsforstvereins 3 mal, bei denen des ungarischen Forstvereins einmal, bei denen der märisch-schlesischen Forstsection zweimal, bei den der galizischen Forstsection einmal, ferner bei allen Versammlungen der Krakauer landwirthschaftlichen Gesellschaft bei der 18. Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe in Prag, bei der Jubelfeier der Wiener Landwirthschafts-Gesellschaft, und wurden auf unseren Versammluugen von den Krakauer und galizischen Landwirthschafts-Gesellschaften sowie der märisch-schlesischen Forstsection gegenseitig beschickt.

Die Staatsforst-Prüfungen wurden in Krakau durch die aus der Mitte des Vereines vorgeschlagenen und von der h. Regierung bestättigten Commissäre in den Jahren 1851, 1853, 1854, 1855, 1856 und 1857 abgehalten.

Bezüglich des in den Forsten vorgekommenen Erscheines schädlicher Insekten wurde mehrfach das Gutachten der Geschäftsleitung von der h. Regierung abverlangt, und die darüber abgegebenen Aeußerungen und vorgeschlagenen Maßregeln auch so durchgeführt, daß es gelungen ist um sich greifenden Uebel Einhalt zu thun. Es handelte sich hier insbesondere die Verbreitung des Schadens durch die Kiefernblattwespen und den Kieferspinnen möglichst zu verhindern.

Der Verein wurde aufgefordert sein Gutachten in dem sehr wichtigen Gegenstande die Einführung von Forst-Polizei-Organen zur Sicherung der Durchführung des Forstgesetzes abzugeben und würde dasselbe mit besonderer Rücksicht auf die Bedürfniße des Landes auf Grund der Berathung eines für diesen Zweck gewählten Ausschußes unterworfen und der h. Regierung unterbreitet.

Den Bemühungen des Vereines ist es gelungen einen Einfluß auf die Anstellung von Forstwirthen auf Privatgüter zu gewinnen und wurden vielfach Forstbeamte in Folge Vorschlages der Geschäftsleitung angestellt. Von Bedeutung bei dem Einfluß des Vereines dann die Aufforderung des Grafen Potocki eine Commission zur Revision der Forstwirthschaft auf der Herrschaft Sucha aus Vereinsmitgliedern zu bestimmen, weil dadurch ein Beweis des Zutrauens in die Intelligenz der Mitglieder gegeben wurde, der wohl nicht ohne Nachhoffung bleiben

dürfte; diesen ehrenvollen Auftrag habe ich im Verein des Herrn Rzehak und Stonawski entsprochen.

Der Beitritt vieler Waldbesitzer zu dem Vereine hat demselben im Lande bereits ein Ansehn erworben, welches, wenn die Behörden desselben die Waldwirthschaft zu verbessern, in demselben Maße fortdauert, die schönsten Erfolge für das Land voraussehen ließe.

Wir haben bereits 8 Hefte unserer Jahresschrift veröffentlicht, und wenn der Inhalt auch nur lokales Interesse haben konnte, so hat doch diese Schrift eine sehr wohlwollende öffentliche Beurtheilung gefunden.

Auch im verflossenen Jahre hat die Geschäftsleitung es sich angelegen sein lassen, auf demselben Wege fortzuschreiten. Dem in der letzten Versammlung gefaßten Beschluß zu Folge habe ich mit Herrn v. Siegler als Deputirte des Vereines der Versammlung des Reichsforstvereines im November v. J. in Wien beigewohnt. Das Resultat hat den gehegten Hoffnungen nicht entsprochen. Wir waren von der Ansicht ausgegangen, der Reichsforstverein, als ein im Sitze der höchsten Regierungs-Organe bestehendes Institut, welches sich die Aufgabe als unpartheiischer Vertreter wahrer forstlicher Interessen gestellt hat, würde unseren Antrag den §. 14, Abhdl. B 2 des Patentes vom 5. Juli 1853 dahin erläutern, daß die Wahl der Ablösungsart, der Waldservituten, der Bestimmung des Verpflichteten überlassen werde, nicht ablehnen, sondern in Berücksichtigung der Motive sich veranlaßt fühlen, einem dem Antrage entsprechenden Beschluß zu fassen, welcher als von einer, alle Kronländer vertretenden Versammlung ausgehend, weit früher einen Erfolg erwarten ließ, als wenn derselbe von einem einzeln stehenden Vereine vorgebracht wird. Diese Hoffnung wurde jedoch vereitelt, und der Beschluß gefaßt, dem Vereine zu überlassen, selbst in der gedachten Richtung die wünschenswerth scheinende Vorstellung beim h. Ministerium des Innern einzubringen. Dieser Beschluß machte jedem weiteren Vorgehen ein Ende, da es hier vornehmlich darauf ankam, an geeigneter Stelle der Tragweite des berührten §. gehörig auseinander zu setzen, und die Besorgniß darzustellen, welche der Waldbesitzer hegen muß, auch wider seinen Willen und zu seinem Nachtheil zur Abtretung an Grund und Boden gezwungen zu werden.

Eine vom Reichsforstverein ausgehende Eingabe würde gewiß nicht unbeachtet geblieben sein, während des Ansuchens eines einzelnen Vereines schon durch die Zurückweisung von Seiten des Reichsforstvereines, keine Hoffnung auf Erfolg haben konnte, wiewol die Besorgniß, daß der angedeutete Fall eintreten könne, durch das Votum des Reichsforstvereines durchaus nicht beseitigt ist.

Es lag unserem Antrage der Gedanke, eine Aenderung des Gesetzes zu erlangen, gar nicht zu Grunde, sondern es handelte sich vornehmlich darum, eine bestimmte Erläuterung des betreffenden §. zu erwirken, um die Waldbesitzer gegen Ansprüche der Abtretung von Grund und Boden gegen ihren Willen zu sichern, und kann nur bedauert werden, daß der Reichsforstverein den Antrag des westgalizischen Forstvereines keiner Berücksichtigung werth fand, obgleich später der von einem andern Mitgliede eingebrachte Antrag: „die Erläuterung mehrerer §. der Durchführungs-Instruktion bei dem h. Ministerium in Anregung zu bringen," angenommen wurde.

Es bleibt mir nur noch die für mich sehr schmerzliche Verpflichtung, die verehrte Versammlung davon in Kenntniß zu setzen, daß ich in Folge meiner Versetzung nach Pressburg gezwungen bin aus Ihrer Mitte zu scheiden und mein Amt als Vorstand des Vereines niederzulegen. Der Verein hat mir das Vertrauen geschenkt, demselben durch die ganze Zeit seines Bestehens zu repräsentiren, und ich habe mich bestrebt, diesem Vertrauen zu entsprechen. Empfangen Sie meine geehrten Herren den Ausdruck meines herzlichsten Dankes für diesen langjährigen Beweis Ihres Zutrauens, und seien Sie versichert, daß ich mich stets bemüht habe, sowol das Beste des Vereines, als auch der Forstwirthschaft im Allgemeinen zu fördern. Wenn dieß auch nicht vom glänzenden Erfolge begleitet war, so liegt dieß in der Sache selbst. Kein Zweig der Landeskultur gehet langsamer vor als die Forstwirthschaft, denn wir haben es hier auch nicht in jedem einzelnen Falle mit der Anwendung fertiger Regeln und Vorschriften zu thun, jeder Forst erfordert nach dem auf ihn einwirkenden Verhältnissen einen seinen Bedürfnissen analoge Bewirthschaftung und wenn auch allgemeine Wirthschafts-Regeln bestehen, so müssen sie in den meisten Fällen modificirt werden. Der Verein hat nun zur Aufgabe dahin zu wirken, daß den Waldbesitzern und Forstwirthen die Anpassung der Wirthschaftsregeln möglichst erleichtert werde, ferner dadurch, daß Jeder einzelne seine Erfahrungen mittheilt, um eine gegenseitige Vergleichung zu ermöglichen und auf Grundlage der gemachten Erfahrungen die Wirthschaft zu verbessern.

Wie schwer es aber hält, diese Erfahrungen aus ihrem Verstecke hervor zu holen, wird Jeder anerkennen, denn wenn auch die Versammlungen und die Jahresschrift Gelegenheit dazu boten, so wurde doch Mancher aus falsch verstandener Bescheidenheit zurückgehalten, seine Erfahrungen und Beobachtungen mitzutheilen, und konnte deßhalb auch nicht mit solchem Erfolge auf die allgemeine Entwickelung der Wirthschaft hingewirkt werden, als es wünschenswerth gewesen wäre. Jedenfalls ist ein großer Fortschritt sichtbar und hat der Verein dazu beige-

tragen, da er einerseits die gegenseitige Verbindung fast aller Forstwirthe in ganz Westgalizien veranlaßte, andererseits aber die Waldbesitzer auf die Wichtigkeit einer besseren Gebahrung mit den Forsten aufmerksam machte und in Folge dessen das Bestreben bemerkbar wurde, für die Bewirthschaftung sowol größerer als kleinerer Waldcomplexe tüchtige Leute zu gewinnen, sowie überhaupt sichtbar ist, daß nach und nach regelmäßigere Behandlung der Forsten eingeführt wird.

Diese schon errungenen Vortheile sind für die Zukunft viel versprechend und stehet zu hoffen, daß der Verein auch fernerhin in dieser Richtung sich bestreben werde, das Beste der Landescultur zu fördern.

Ich muß die geehrte Versammlung bitten, einen neuen Vorstand zu wählen, wiewohl ich mich verbindlich mache, die Geschäfte des Vereines bis zu meinem Abgange noch zu führen und insbesondere meinem Nachfolger diese möglichst ohne Rückstände zu übergeben.

Der Cassa-Ausweis ist im Ganzen nicht befriedigend, und um die unbedingt nöthigen Auslagen zu decken, habe ich vorläufig aus Eigenem zuschießen müssen, was nicht der Fall gewesen wäre, wenn die Beiträge richtig eingezahlt worden wären.

Die vorgemerkten Rückstände betragen 452 fl.: hievon entfallen allein auf das Jahr 1858 324 fl. Es ist unumgänglich nothwendig, in dieser Beziehung Ordnung einzuführen, und die Herren Mitglieder zu regelmäßiger Einzahlung des geringen Jahresbeitrages aufzufordern.

Die Einnahme bestand laut dem hier vorliegenden Nachweis aus 877 fl. 20 kr., die Auslagen betrugen 926 fl. 53 kr., wobei die Druckkosten für das eben erschienene 8. Heft der Jahresschrift nicht eingerechnet sind, ferner 68 fl. 15 kr. für die Jahresschrift beiliegende Kupfertafel und dem böhmischen Forstverein ein mir noch nicht mitgetheilter Betrag für die gelieferten Hefte der dortigen Forstzeitschrift. Alle diese Auslagen finden ihre volle Deckung in den ausständigen Beiträgen, und muß auf deren Berichtigung gedrungen werden. Mitglieder, welche die Zahlung verweigern, wären ganz auszuschließen. Ich überlasse es Ihnen, meine Herren, in dieser Beziehung einen Beschluß zu fassen, denn wenn der Verein mit Erfolg wirken soll, so darf er auch der materiellen Mittel nicht entbehren.

Es wird ferner nothwendig werden, in Folge der Einführung der neuen Währung bezüglich der zu leistenden Beiträge eine Bestimmung zu treffen.

Zum letzten Male also meine verehrten Herren eröffne ich hiermit die Sitzung und füge den Wunsch bei, daß es mir vergönnt sein möge, Ihren Versammlungen noch recht oft als einfaches Mitglied beizuwohnen.

In Abwesenheit des Vereinssecretärs, dessen Ankunft sich verzögert hat, war Herr Forst-Einrichtungs-Commissär Lisch so gefällig, das Amt eines Schriftführers zu übernehmen.

Graf Wodzicki. Aus dem Vortrage unseres geschätzten Vorstandes haben wir die für uns niederschlagende Mittheilung entnommen, daß derselbe uns in Folge seiner Versetzung zu verlassen gedenket. Ich erachte dieß als einen sehr großen Nachtheil für unseren Verein, was Sie meine Herren gewiß einstimmig zugeben werden.

Ich stelle daher den Antrag, daß der Verein ein Gesuch an den Herrn Landes-Präsidenten richte, mit der Bitte dahin zu wirken, damit der Forstrath Herr Thieriot in seinem bisherigen Wirkungskreise belassen werde. Bis jedoch hierüber eine Entscheidung erfolgt, bitte ich den Herrn Vorstand, die Geschäfte weiter fort zu führen. Im Falle einer abschlägigen Entscheidung wird es an der Zeit sein, zur Wahl eines neuen Vorstandes zu schreiten.

Dieser Antrag wird einstimmig genehmiget, und erklärt der Vorstand sich bereit, sein Amt weiter fort zu führen.

Vice-Vorstand. Ich trage darauf an, eine Commission zu ernennen, welche das Gesuch an den Herrn Landes-Präsidenten zu entwerfen hätte.

Auf diesen Antrag erklärte das Vereinsmitglied Herr Siegler von Eberswald dieses Gesuch aufzusetzen, und es entfällt die Wahl einer Commission, worauf beschlossen wird, daß der Vice-Vorstand das Gesuch zu unterfertigen, und es dem Protector des Vereines Herrn Grafen Adam v. Potocki mit der Bitte um Einbegleitung zu übersenden habe.

Vorstand. Aus dem was ich die Ehre hatte, Ihnen mitzutheilen, werden sie entnommen haben, wie groß die Menge der Beiträge rückständig ist.

Diese Sache ist für den Verein von großer Wichtigkeit, ich bitte daher darüber zu entscheiden, auf welche Weise diesem Uebel abzuhelfen wäre.

Mehrere Mitglieder äußern, daß die Nichtzahlenden aus der Liste der Mitglieder zu streichen sind, der Vice-Vorstand ist der Ansicht, daß man eine Frist festsetzen solle, um die Saumseligen aufzuforden, da auch wohl vielfach Vergeßlichkeit die Ursache der Nichteinzahlung sein dürfte.

Es wird hierauf dem Vorstande der Antrag gestellt, den Termin auf 3 Monate festzusetzen, nach Ablauf welcher Zeit, Jeder, der nicht zahlt, gestrichen und ihm das Diplom abgefordert werden soll. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Vorstand. Wir haben uns über die bei der Excursion gemachten Wahrnehmungen und Beobachtungen auszusprechen.

Jakesch. Meine Herren! Im Namen und Auftrag des Herrn Grafen St. Genois heiße ich Sie nochmals willkommen. Ich bedaure, daß die Witterung uns verhindert hat, die ganze projectirte Excursion auszuführen. Das, was Sie gesehen haben, dürfte Ihnen jedoch schon hinreichende Anhaltspunkte geben, um ein Urtheil fällen zu können. Mir als Verwalter dieser Forsten liegt sehr viel daran, die Ansicht so vieler competenter Forstwirthe zu vernehmen und bitte ich Sie, diese unumwunden auszusprechen.

Ich lege Ihnen hier die Uebersichtskarte der ganzen Herrschaft vor, in welcher die Richtung der Excursion eingetragen ist.

Baron Baum. Ich muß gestehen, daß die Sorgfalt und der außerordentliche Fleiß, welcher auf die Forstkulturen verwendet wurden, meine Bewunderung erregt haben, und ist deren gelungene Ausführung für jeden der auch nicht Forstwirth ist, ein beruhigender Beweis, daß auch in Galizien die Waldkultur gleiche Fortschritte, wie in anderen Ländern gemacht hat. Diese Erfolge müssen jeden zur Nacheiferung anregen.

Oberförster Stiller. Die an den steilen, oft aus Steingeröllen bestehenden Abhängen gemachten Saaten, wozu theilweis fruchtbare Erde herbeigetragen werden mußte und welche trotz allen Schwierigkeiten dennoch gelungen sind, müssen die Anerkennung des besonderen Fleißes jedes unpartheiischen Forstwirthes aussprechen.

Forstmeister Moll. Ich muß vornehmlich die Kulturen an den Polanen hervorheben, da diese eine der Schwierigsten ist, indem die jungen Pflanzen mit dem sie oft unterdrückenden Graswuchse schwer zu kämpfen haben und oft Jahrelang im Wachsthum gehindert werden.

Diesem Uebel ist durch die zweckmäßige Ausführung mit Erfolg vorgebeugt worden, so daß alle Kulturen, welche wir auf solchen Polanen gesehen haben, im besten Gedeihen sind. In Betreff der Durchforstungen muß ich bemerken, daß die im Waldorte Racoza besichtigten Buchendurchforstungen den günstigen Einfluß auf den Holzwuchs deutlich wahrnehmen ließen, umso mehr, als die daran stoßenden nicht durchforsteten Theile dieses Bestandes hiebei als Maßstab dienten.

Lisak. Der Bestand ist im Ganzen recht gut bestockt, jedoch wenigstens der dritte Theil stammt vom Stockausschlag her.

Moll. Wir haben Gelegenheit gehabt uns im Waldort Spalenica von der schlechten Wirthschaft zur Zeit der Kameral-Verwaltung zu überzeugen, welche nach so vielen Jahren noch sichtliche Spuren gelassen hat.

Vorstand. Meine Herren, bevor wir weiter gehen, erlauben Sie mir, daß ich die Verhandlungen einen Augenblick unterbreche, Herr Waldbereiter Jakesch hat uns im Namen des Herrn Grafen Saint Genois so freundlich bewillkommet, daß es Pflicht gewesen wäre, diese Begrüßung sogleich zu beantworten, doch wollte ich die sogleich lebhaft gewordenen Debatten nicht unterbrechen. Ich bitte Herrn Jakesch dem Herrn Grafen unseren Dank für die zuvorkommende Aufnahme auszudrücken, und ihm zugleich in Kenntniß zu bringen, daß wir in dem, was wir Gelegenheit hatten zu sehen, die Ueberzeugung schöpfen, daß es in seinen Gütern voller Ernst mit der Hebung der Forstwirthschaft ist. Wir wünschten dem Herrn Grafen unsere Verehrung dadurch zu bezeugen, daß wir ihn unter die Ehrenmitglieder unseres Vereines aufnehmen, und schmeicheln wir uns mit der Hoffnung, daß der Herr Graf diese Ernennung anzunehmen geneigt sein wird.

Jakesch. Ich bin überzeugt, daß sich der Herr Graf sehr geschmeichelt fühlen wird, und werde mich beeilen, den Beschluß des Vereines ihm mitzutheilen. Vorläufig bitte ich den Dank dafür annehmen zu wollen.

Vorstand. Wieder zu unserem Gegenstand zurückkehrend, bemerke ich, daß es mir scheint, daß man bei den Saaten etwas zu verschwenderisch mit dem Saamen umgehet, und in Folge dessen die Saaten im Allgemeinen zu dicht sind, so daß sich zeitig eine Durchlichtung nothwendig zeigt.

Jakesch. Ja wohl, die Saaten sind dicht, aber man muß hier auf die Elementar-Einflüsse Rücksicht nehmen, diese sind so ungünstig, daß viele Pflanzen unterliegen, weshalb wir auch dichter säen müssen, um doch seiner Zeit die gehörige Zahl von Stämmen aufzubringen. Durchforstungen werden freilich nothwendig, jedoch sind sie bei den jetzigen Verhältuissen und so lange der Bezug der Klaubhölzer dauert, nur mit großem Opfer auszuführen.

Pokorny bemerkt, daß es im Gebirge unumgänglich nothwendig sei, dichter zu säen, da man zu vielen schädlichen Elementar-Einflüssen ausgesetzt sei.

Jakesch. Die in Naroza durchforstete Fläche beträgt 9 Joch, das Joch hat $15^8/_{10}$ Klafter Durchforstungsholz gegeben und war der Reinertrag 1 fl. 48 kr. C.-M.

Pokorny. Wenn auch dieser Ertrag sehr gering erscheint, so sollte man dennoch selbst ohne Aussicht auf einen Ertrag durchforsten, da man mehr an Zuwachs gewinnt, als das schwache Holz beträgt.

Vorstand. Meiner Ansicht nach sind die zu dichten Saaten, wenn sie nicht schon im Anfange im Wachsthum zurückgehen sollen,

sobald als möglich zu durchforsten, der Schneedruck wird seinen schädlichen Einfluß sonst bald bemerkbar machen. Ich glaube, daß man dieses schwache Holz leicht als Hackstreu verwenden könnte, und die Leute sich herablassen würden, diese zu benutzen.

Jakesch. So lange das Bodenstreu-Servitut bestehet, so lange wird kein hiesiger Bauer sich um Hack- oder Schneidelstreu bemühen.

Moll. Ich zahle für das Ausschneiden eines Jahres dichter Saaten im Accordwege 2 fl. C.-M. und finde hinreichend Arbeiter.

Baron Baum. Ich bemerke noch, daß ich gefunden habe, daß alle Communicationswege, welche wir passirten, viel besser sind als bei uns in der Ebene, was dem Herrn Bezirksamts-Vorsteher zur großen Ehre gereicht.

Jakesch. Wir sind dem Herrn Bezirksamts-Vorstande in dieser Beziehung zu großen Dank verpflichtet, da der gute Zustand der Fahrstraßen einen großen Einfluß auf die Bringung des Holzes hat. Ich erlaube mir daher diesen Dank hier öffentlich auszusprechen.

Vice-Vorstand. Es haben sich viele Stimmen lobend ausgesprochen über das was wir gesehen haben und werden alle Herren einstimmig zugeben, daß wir bei unsern Excursionen kaum eine bessere Forstverwaltung angetroffen haben als hier, dieß hat der Waldbesitzer dem kenntnißreichen und thätigen Wirken des Waldbereiters Herrn Jakesch zu verdanken, diese allgemeine Anerkennung bitten wir derselben anzunehmen.

Vorstand. Indem ich vollkommen mit dem geehrten Vorredner übereinstimme, kann ich nur noch zusetzen, daß ich bei der im Jahre 1855 stattgefundenen Schätzung von Maków, zu welchem Akte sowohl ich als auch der Herr Vice-Vorstand beigezogen wurden, Gelegenheit hatte, die Makower Forsten in ihrer ganzen Ausdehnung speziell zu besichtigen, und mich dabei überzeugt habe, daß die Bewirthschaftung sowohl als auch die Aufforstung allen Anforderungen eines gut geregelten Forstbetriebes entsprechen, was lediglich den Bestrebungen des Herrn Jakesch zu verdanken ist.

Jakesch. Ich spreche meinen tiefgefühlten Dank für die mir so ehrenvolle Anerkennung aus, jedoch wenn hier ein Verdienst bestehet, so trifft mich dieß nicht allein, da ich die günstigen Erfolge meiner Wirksamkeit der thätigen Mitwirkung des Forstpersonales zu verdanken habe, ohne welche alle Bemühungen vergebens gewesen wären. Die von der Hochgeehrten Versammlung ausgesprochene Anerkennung kömmt deßhalb auch den Herrn Förstern zu.

Jaworznicki. Wir haben bei der Excursion Gelegenheit gehabt zu bemerken, in welchem ungeregelten Zustande sich die Bauernwälder

befinden. Bedeutende Flächen sind fast ganz von Holz entblößt, andere sind förmlich unfruchtbare Blößen geworden; das wenige Holz, welches sich vorfindet, bildet keinen Wald und die Blößen geben keine gute Weide. Diese Wahrnehmung kann zur Begründung der im vorigen Jahre bei der Versammlung des Vereines gestellten Antrages beitragen, daß die Ablösung der Waldservituten mittelst baaren Gelde durchzuführen wäre. Man sollte die Aufmerksamkeit der hohen Regierung auf diese Bauern-Waldwirthschaft lenken.

Moser. Ich schließe mich der Ansicht des Herrn Vorredners an, es ist aber nicht hinreichend die h. Regierung aufmerksam zu machen, sondern der Verein dürfte zugleich die Mittel und Wege angeben, auf welche Weise diesem auf das allgemeine Wohl so sehr einfließenden Übel vorzubeugen wäre und zwar wie es angedeutet, darauf anzutragen, die Gemeinde- und Privat-Waldungen unter die Aufsicht besonderer Förster zu stellen und den Bauer dazu zu verhalten, seinen Wald besser zu bewirthschaften.

v. Wężyk. Ich muß gegen jede Bevormundung der Privatbesitzer protestiren, da dieß ein Eingriff in die Eigenthumsrechte nach sich ziehet. Das Forstgesetz spricht aus, daß jede Waldverwüstung verboten ist und sind Strafen für die Uebertretung des Gesetzes festgesetzt. — Es soll nur dieses Gesetz kein todter Buchstabe bleiben, sondern durchgeführt werden. — Uebrigens würde eine Beaufsichtigung nur bei größeren Waldkörpern möglich sein, bei kleinen zerstreuten Bauernwaldungen ist sie gar nicht durchführbar.

v. Siegler. Wir sind von unserem Thema abgekommen und handelt es sich hier vornehmlich um Ablösung des Servituts. — Im vorigen Jahre wurde in Niepołomice beschlossen, den Reichsforstverein zu bewegen, beim h. Ministerium darauf anzutragen, daß es dem Belasteten frei stehen soll, nach eigenem Ermessen die Ablösung im Gelde oder durch Abtretung von Grund und Boden zu bewirken. Dieser Antrag fand leider keinen Anklang beim Reichsforstverein. Ich glaube, daß es im Interesse der Nationalwirthschaft liegt, dahin zu wirken, daß die Ablösung wo möglich mittelst Kapital und nicht durch Abtretungen von Waldflächen stattfinden und daß es den Belasteten frei stehen solle eine oder die andere Art der Ablösung zu provociren, daß auch die Commissionsleiter dahin instruirt werden müssen, die Geld-Entschädigungen anzunehmen. — Wir wollen dadurch vorbeugen, daß der Grundbesitz nicht zu sehr parzellirt werde.

Vorstand Herr Moser beantragt die Einführung von Forstpolizei-Organen, welche das Gesetz handhaben sollen. Dieser Gegenstand wurde bereits im Jahre 1856 verhandelt und haben sich sehr viele

Stimmen dagegen ausgesprochen, wir würden also nur eine vom Vereine schon detaillirte Angelegenheit wiederholen.

v. Węży k. Es hat schon im Jahre 1856 ein besonderer Ausschuß die Frage berathen und hat man sich damals gegen die Aufstellung von besonderen Forst-Polizei-Organen ausgesprochen und auch der hohen Regierung den Bericht hierüber erstattet. Uebrigens sind die Bauern-Waldungen von keinem so großen Einfluße und können füglich ganz verschwinden.

Vorstand. Hiemit bin ich nicht einverstanden, da diese Waldungen in vielen Beziehungen, z. B. klimatischen Einfluß auf das Nationalwohl haben. Werden nun diese Waldungen keiner Oberaufsicht unterzogen, so wird auch die Behörde nicht zur Kenntniß einer Desolation kommen. Die politischen Behörden, denen die Oberaufsicht über alle Waldungen ihres Bezirkes zukömmt, gelangen meistens zu spät in die Kenntniß einer Waldverwüstung. Hier ein Beispiel: Ich wurde im verflossenen Frühjahre aufgefordert, einen im Tarnower Kreis liegenden Wald zu besichtigen, um über die daselbst vorgekommene Waldverwüstung ein Gutachten abzugeben. — Der Besitzer hatte den ganzen bei 120 Joch Fläche haltenden Wald auf einmal verkauft und war in Folge des seit 6 Jahren stattgefundenen Hiebes der Bestand bis auf circa 17 Joch ohne allen forstwirthschaftlichen Rücksichten abgeholzt worden. Die politische Behörde hatte dieß erst im 6. Jahre erfahren, weil Niemand da war, welcher den Nachtheil zu beurtheilen verstand und erst, als die Sache ganz augenfällig wurde, die Anzeige erfolgte.

v. Loserth. Ich bemerke, daß das alte Waldpatent für Galizien in dieser Beziehung vortheilhafter war als das neue Gesetz, welches mehr die Eigenthumsrechte beachtet, dagegen bezüglich der Kontrolle über die Ausforstung nicht durchgreifend genug.

Moser. Ich trage darauf an über den von mir eingebrachten Antrag abzustimmen.

Vorstand. Ich kann mich nicht aus den schon erwähnten Gründen für diesen Antrag auszusprechen, ersuche aber die Versammlung darüber zu entscheiden.

Szumanczewski. Ohne Abstimmung zur Tagesordnung.

Groß. Dieß ist auch meine Ansicht. — Die Versammlung erklärt sich zur Tagesordnung überzugehen.

Thema 1.

Welche wirthschaftlichen und forstpolizeilichen Vorkehrungen wären zu ergreifen, um dem allmähligen Herabgehen der Wald-Vegetationsgränze im Hochgebirge und namentlich in den galizischen Karpathen zu begegnen.

Pokorny. Die Ursache des Herabgehens der Waldvegetations-Gränze in unseren Karpathen liegt in dem unvorsichtigen kahlen Abtriebe bedeutender Flächen und Vernachläßigung der baldigen Aufforstung, welche in vielen Fällen nicht einmal möglich wird, wenn sich die Schläge zu schnell folgen. — Ich glaube daß diesem Uebel durch Einführungen von Bannwäldern und Anwendung von regelmäßigem Pläuterbetriebe in den höchst gelegenen Wäldern vorbeugen ließe. Jedoch stehen diesem die Weideservituten entgegen und müssen diese erst abgelöst oder regulirt werden. Es wird dieses Thema allgemein besprochen und ist das Resultat der Besprechungen, daß, in so lange die Waldservituten nicht abgelöst sind, es schwer hält, diesem Uebel zu steuern. Da aber ein großer Theil der fraglichen Waldungen den Bauern angehört, und diese, wie schon oben bemerkt wurde, sich deren Vernichtungen sehr angelegen sein lassen, so kann hier nur eine strenge Ueberwachung und Durchführung des Forstgesetzes erfolgreich einwirken.

Vorstand. Meine Herren, es wird der Wunsch ausgesprochen, die Sitzung auf eine kurze Zeit zu unterbrechen, bevor jedoch dieß Statt findet, habe ich Ihnen noch eine Mittheilung zu machen.

Der Reichsforstverein hat neuerdings die Aufforderung ergehen lassen, man möge über die Mittel und Wege berathen, auf welche Weise dessen Wirkungskreis entsprechend und mit Bezug auf die wechselseitige Verbindung mit dem Kronlandesverein erweitert werden könne. Dieser Gegenstand wurde schon im vorigen Jahre besprochen und dem Reichsforstvereine unsere Absicht mitgetheilt, deßhalb wäre auch nichts weiter hierüber zu bemerken, um so mehr, als ich schon bemerkt habe, daß unser Antrag bezüglich der Erläuterung des Servitutengesetztes eine nichts weniger als kollegialische Abweisung erhielt, und es dem Verein überlassen wurde, selbst das ihm nothwendig Drückende an hoher Stelle vorzubringen. Ich glaube demnach, die Zuschrift des Reichsforstvereines wäre einfach zur Wissenschaft zu nehmen. Sie haben zu bestimmen, ob der Verein die dießjährige Versammlung in Wien zu beschicken hat oder nicht.

v. Siegler. Ich erlaube mir den Worten des Herrn Vorstandes Folgendes beizufügen:

Bei der vorjährigen Versammlung in Niepołomice wurde mir die Ehre zu Theil, als Deputirter zu dem Reichsforstverein gewählt zu werden, für welche ehrende Auszeichnung ich der hohen Versammlung meinen tiefgefühlten Dank auszudrücken mich verpflichtet halte.

Der Erfolg der Mission hat den gehegten Erwartungen nicht entsprochen.

Unsere Wünsche, daß die Bezirks-Kommissionen die Ablösung der Dienstbarkeiten, wo möglich durch Abtretung von Waldboden, vermeiden sollen, fand bei dem hohen Reichsforstverein zur geneigten Vorlage an das hohe Ministerium aus dem Grunde keinen Anklang, „weil vorgeblich die von Sr. Majestät sanctionirten Grundablösungs-Verordnungen bereits erflossen sind, demnach eine Aenderung nicht zulässig sei.

Ein derartiger Beschluß zeigt, von wiewenig Reichseinigkeit die Deputirten dem Reichsforstvereine beseelt sind, und welche geringe Wichtigkeit die Versammlung dem Grundablösungsgeschäfte beilegte, da so ein gemeinnütziges Begehren, vom nationalökonomischen Standpunkte betrachtet, keinen Anklang fand, so wie im Allgemeinen über die Frage der Dienstbarkeits-Ablösungen mit der größten Oberflächlichkeit hinweggegangen worden ist.

Der Antrag von den galizischen Deputirten erheischte keine Gesetzänderung, sondern nur Nachtragserläuterungen, welche in der österreichischen Gesetzgebung keine ungewöhnliche Erscheinungen sind, und auch im vorliegenden Fall mit gutem Erfolg hätte angewendet werden können.

Diese Rechtfertigung glaube ich dem geehrten Verein schuldig gewesen zu sein, und überlasse den Herrn Fachmännern zu entscheiden, ob der Antrag dem Verpflichteten die Wahl der Entschädigungsart bei Waldboden anheim zu stellen, blos um einseitigen Privatrücksichten oder nicht vielmehr im Interesse des Gesammtwohls, den Waldbestand zu schützen und zu erhalten gestellt worden ist.

Es wird hierauf beschlossen, den Reichsforstverein nicht zu beschicken.

Hierauf trat eine Pause von einer halben Stunde ein.

Die Wiederaufnahme der Verhandlungen bittet der Vice-Vorstand um das Wort:

Vice-Vorstand. Die Wahl zum Vice-Vorstand des Vereines hat in Sucha in meiner Abwesenheit statt gefunden, und habe bedauert, daß ich damals nicht gegenwärtig war, da ich dann dieses ehrenvolle Amt abgelehnt haben würde. Weder die Ausdehnung und Wichtigkeit meiner Waldungen, noch deren Bewirthschaftung sind der Art, daß sie mich berechtigen könnten, dem Forstverein vorzustehen. Ich

begreife aber sehr wohl den Grund, welcher den Verein zu dieser Wahl meiner Person bewogen hat, es galt hier darum, damit ich als Guts- und Waldbesitzer unter den Guts- und Waldbesitzern des Landes eine gewiße Vorliebe und Interesse erwerben und deren Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit der Waldungen und diejenigen des Vereins lenken möchte, welcher sich zur Aufgabe gestellt hat, die Kenntniß zu verbreiten, welche zur Verbesserung dieses so wichtigen Zweiges der Landeskultur nothwendig sind.

Ich bin für das in mich gefaßte Zutrauen sehr dankbar; da es nun aber durch meine Bemühungen gelungen ist, schon viele Waldbesitzer zum Beitritte zum Verein zu bewegen, und sich deren Zahl immer vermehrt, so sehe ich meine Aufgabe als erfüllt an, um so mehr, als ich überzeugt bin, daß der Verein, gerade in diesem Augenblicke, wo ihm der Verlust des Vorstandes drohet, mehr als je zum Vice-Vorstand einen Fachmann bedarf, welcher den Vorstand ersetzen kann.

Hiezu fühle ich mich nicht geeignet, ersuche mich daher zu entheben und zur Wahl eines neuen Vice-Vorstandes zu schreiten, und zwar eine Person zu wählen, welche in Allem den Anforderungen entsprechen kann und den Vorstand ersetzen würde, dabei aber auch den Verein zu erhalten im Stande wäre.

Vorstand. Wir können nicht umhin, dem geehrten Herrn Vice-Vorstand unseren herzlichen Dank für seine Bemühungen und seine Mithülfe bei der Geschäftsleitung auszudrücken, und bekennen es hier öffentlich, daß der Herr Vice-Vorstand sehr viel zur Befestigung des Vereines beigetragen hat.

Es ist aber wohl verständlich, daß dessen Rücktritt, so schmerzlich er auch für den Verein sein muß, auf triftige Gründe gestützt ist.

Ich erlaube mir, ohne im geringsten auf Ihre Wahl einfließen zu wollen, den Antrag zu stellen, daß wir Herrn Waldbereiter Groß, welcher bereits bei der Gründung des Vereines als Vice-Vorstand für dessen Ausbreitung thätigst mitgewirkt hat, und welcher aus den vom Herrn Vice-Vorstand angeführten Gründen, in der Ueberzeugung, daß der Einfluß eines Waldbesitzers als Vice-Vorstand nur die Zwecke des Vereines befördern konnte, sich zurückgezogen hatte, ersuchen diesen Posten wieder anzunehmen.

Die Versammlung erklärt sich einstimmig für diesen Antrag und ersucht den Vorstand Herrn Groß diese Wahl anzunehmen.

Groß. Meine Herren, ich danke Ihnen für das mir bewiesene Vertrauen, und wiewohl mit Amtsgeschäften überhäuft, so nehme ich dennoch die auf mich gefallene Wahl an und werde mich bestreben, nach

Kräften meinen Obliegenheiten nachzukommen, im Falle der Herr Vorstand uns verlassen müßte.

Baron Baum. Der Herr Vice-Vorstand hat die von ihm bekleidete Stelle niedergelegt. Wir müssen die Verdienste, welche er sich um die Erweiterung und Befestigung des Vereines erworben hat, anerkennen, und spreche ich demselben im Namen des ganzen Vereines, dessen sämmtliche Mitglieder gewiß mit mir übereinstimmen, den innigsten Dank aus.

(Allgemeine Beistimmung).

Vorstand. Bevor wir weiter gehen, glaube ich, daß es angemessen wäre, über den Versammlungsort 1859 zu bestimmen. Wir sollen uns in der Ebene versammeln, ich glaube, daß falls der Herr Graf v. Potocki damit einverstanden ist, wir Krzeszowice wählen. Sind die Herren damit einverstanden?

(Bejahung). Nun dann wird es an der Geschäftsleitung sein, die nöthigen Schritte zu thun.

Sollten Hindernisse eintreten, so wird die Geschäftsleitung dafür sorgen, damit ein anderer gleich zugängiger Ort bestimmt wird und werden die Mitglieder zeitig genug in Kenntniß gesetzt werden.

Wir gehen jetzt mit den Besprechungen der übrigen Themas über.

Thema 2.

Welches Verfahren hat sich bei dem Anbau der Fichte im Hochgebirge am entsprechendsten bewährt und was ist bei der Ausführung der angeordneten Kultur-Methoden vorzüglich zu berücksichtigen, um den Erfolg zu sichern.

Vorstand. Dieses Thema war schon voriges Jahr an der Tagesordnung, da der Einbringer abwesend war, so wurde es vertagt. Leider ist Oberförster Brosig auch heute nicht gegenwärtig, es kann daher auch diese Frage nicht gehörig eingeleitet werden, da uns die Motive, welche ihn dazu veranlaßten, nicht bekannt sind.

Slatinski. Die Frage ist zu allgemein gehalten, und fällt es schwer, sich positiv auszusprechen, da sich Alles nach den Lokalverhältnissen richtet.

Jakesch und Lisak glauben, daß die Büschelpflanzung am angemessensten wäre, besonders wenn man die Elementar-Zufälle berücksichtiget, mit denen die jungen Pflanzen gewöhnlich im Hochgebirge zu kämpfen haben.

Slatinski. Die Frage hatte die örtlichen Verhältnisse, auf welche hier angewendet werden soll, näher bezeichnen müssen, so wie sie gestellt ist, eignet sie sich zu keiner Verhandlung.

Pokorny. Nach meiner 20jährigen Erfahrung im hiesigen Gebirg hat sich bei dem Anbau der Fichte, sowohl die Pflanzung mit 2- bis 3jährigen Pflanzen als auch die Streifensaat am zweckmäßigsten bewährt und ich kann Flächen von nahe bei 100 Joch, welche auf diese Art mit Erfolg kultivirt wurden, nachweisen. Dabei ist jedoch eine rechtzeitige Durchforstung nicht außer Acht zu lassen, um die zu dichten Jungmaiße frühzeitig gegen den Schneedruck und Luftanhang zu schützen. Bei Riefensaaten und 5füßigen Pflanzungen wird noch ein bedeutender Nutzen aus dem Grase gezogen. Ich bemerke jedoch noch, daß, obschon man die Fichte sehr bevorzugt und unsere Holzkäufer dieselbe den Tannen vorziehen, auch auf diese Holzarten Rücksicht zu nehmen wäre, da dieselben für unsere Eisenwerke eine bessere Kohle geben. Leider werden dieselben durch den fast allgemein eingeführten Kahlhieb überall verdrängt und verschwinden nach und nach.

Löffler. Was der Vorredner bezüglich der Aufforstung durch die Fichte anführt, mag wohl für Sucha gut sein, für das Sandecer Hochgebirge und auf Zakopana aber nicht. In letzterer Herrschaft ist mir eine Fläche von circa 100 Joch bekannt, welche vor 30 Jahren abbrannte und seitdem nicht wieder kultivirt werden konnte. Man hat ohne Erfolg Riefensaaten und Eichelpflanzungen vorgenommen, und glaube ich der Ansicht des Herrn Jakesch beipflichten zu müssen, daß hier die Büschelpflanzung am vortheilhaftesten wäre.

Groß. Es ist zu bedauern, daß der Fragsteller seine Frage nicht deutlicher gestellt hat, und nicht speziell anführte, um was es sich eigentlich handelte, da er doch beabsichtigte, guten Rath einzuholen. Man kann daher sich nur an sehr allgemeine, am Ende ihm zu nichts dienende Erörterungen einlassen. Uebrigens läßt sich die Fichte auch füglich auf natürlichem Wege fortpflanzen und ist dann mit der Pflanzung nachzuhelfen.

Lisak. Durch die Waldkultur-Methode dürfte der Fragsteller die natürliche Verjüngung ausgeschlossen haben, es scheint ihm daran zu liegen, zu erfahren, ob Saat oder Pflanzung überhaupt anzuwenden sind, und welcher Methode der Vorzug einzuräumen ist. So viel ich weiß, hat der Fragsteller die Hügelpflanzung nicht ohne günstigen Erfolg angewendet. Diese Methode mag aber etwas zu kostspielig sein, weßhalb er wünscht zu erfahren, ob nicht eine minder kostspielige Methode sich besser bewährt hat.

Moll. Die Hügelpflanzung eignet sich vorzugsweise auf nassen Stellen.

Groß. Diese Ursache dürfte auch die Anwendung der Hügelpflanzung veranlaßt haben, sonst sehe ich den Grund nicht ein, warum diese Methode gewählt wurde.

Vice-Vorstand. Es ist überhaupt schwer anzugeben, wo die Gränze des Hochgebirges anfängt.

Groß. Gewöhnlich rechnet man Gebirgslagen über 3000′ M. J. zum Hochgebirge. Ich wiederhole hier noch einmal, die Frage ist viel zu allgemein gestellt, um sich darüber näher aussprechen zu können. Man muß im Hochgebirge trachten, die Fichte auf natürlichem Wege nachzuziehen und wo nothwendig, künstlich nachbessern, dabei muß man oftsmals alle Kultur-Methoden zu Hülfe nehmen, um nur mit der Aufforstung vorwärts zu kommen. Es läßt sich daher keine bestimmte Methode als die Bessere anführen, sondern geben die örtlichen Verhältnisse den Ausschlag.

Jakesch. Es kömmt auf den speziellen Fall an, von welcher Beschaffenheit die Oertlichkeit ist, welche kultivirt werden soll.

Vorstand. Da dieser spezielle Fall vom Fragsteller nicht angegeben wurde, so ist eine Entscheidung auch nicht möglich, und kann die Frage nicht nach dem Wunsche gelöst werden. Wir wollen es daher dem Fragsteller überlassen, dieselbe bei späteren Versammlungen besser erläutert wieder vorzubringen.

Thema 3.

Mittheilungen über die Art und der stattgefundenen Anmeldungen zum Behufe der Ablösung oder Regulirung der Waldservituten und über die in dieser Beziehung gemachten Anträge.

Siegler. Ich erlaube mir in Bezug auf diesen sehr wichtigen Gegenstand einige Bemerkungen. Man kömmt bei den Anmeldungen sehr oft in Verlegenheit, von welchem Grundsatze man bei Berechnung der ablösenden Leistungen und Gegenleistungen ausgehen soll. Ich habe die nach meiner Ansicht wichtigsten Punkte zusammengestellt, und würde ersuchen, dieselben zu erwägen und sich darüber auszusprechen*).

Vice-Vorstand. Wir sind dem Herrn v. Siegler zu Dank verpflichtet, für die Aufstellung der aus dem Leben gegriffenen Fragen,

*) Anmerkung. Diese Fragen kommen am Schluße vor.

welche zu beantworten nothwendig sind, um einen Anhaltspunkt für die Ablösung zu bekommen. Bei den verschiedenen Verhältnissen, welche sich fast in jedem Dorfe anders stellen, können die Instruktionen nicht ausreichen, von großen Nutzen wird es sein, wenn die Beantwortung dieser Fragen vom Verein ausgearbeitet würden, und dann der hohen Regierung vorgelegt werden könnten.

Es entspinnt sich eine sehr lebhafte Debatte und lassen sich verschiedene Ansichten hören, ohne daß man zu einem Ergebniß gelangt.

Baron Baum trägt an, jede einzelne Frage durchzugehen und zu ermitteln.

v. Siegler liest die erste Frage vor.

Die Meinungen sind so verschieden, daß ein geeignetes Resultat nicht zusammenzustellen ist, und da voraussichtlich die ganze Verhandlung ohne Erfolg bleiben würde, so wird festgesetzt, einen Ausschuß von 5 Mitgliedern zu bestimmen, welche die Beantwortung der von Herrn v. Siegler aufgestellten Fragen vorzunehmen hätten, welche dann gedruckt werden sollten, um den Waldbesitzern als Anhaltspunkte bei den Ablösungs-Verhandlungen dienen zu können.

In Folge dieses Beschlußes werden die Herren v. Wężyk, v. Siegler, Löffler, Slatiński und Jakesch gewählt und der 21. September zu dem in Paszkowka bei Herrn v. Wężyk stattzuhabenden Zusammentritt des Ausschusses festgesetzt.

Thema 4.

Mittheilungen über die im Laufe des Jahres vorgekommenen Insekten-Schäden in den Forsten.

Vorstand. Der Tannentriebwickler ist dieses Jahr wieder stark aufgetreten, wir haben Nachforschungen gemacht, um zu entdecken, ob er sich am Baume oder in der Erde verpuppt, jedoch ohne zu einem positiven Resultate zu gelangen, da sich einzelne Puppen sowol an den Zweigen als auch am Boden fanden. Jedoch dürfte die Verpuppung im Maße vor sich gehen.

Pokorny. Ich habe Tausende sich herunterspinnende Räupchen gesehen und sehr viele Puppenhülchen am Boden gefunden. Dieser Wickler hat im Monate Juni die Nadeln der heurigen Tannentriebe abgefreßen, ohne jedoch die Endknospe zu zerstören. Man hat die Raupe in jungen und alten Beständen, selbst auf einzeln eingesprengten Tannen wahrgenommen und sind die dießjährigen Nadeln der angegriffenen

Triebe gänzlich abgefressen worden. Im Juli spinnt sich das Räupchen herunter, verpuppt sich und erscheint dann der sehr kleine Falter. Da die Stämme nicht entnadelt werden, indem die ältern Nadeln bleiben und doch auch manche Triebe unangegriffen blieben, so gehet der Stamm nicht ein, denn die Endknospe treibt im Frühjahr neu, natürlich vermindert sich der Zuwachs und sollte sich die Beschädigung durch mehrere Jahre wiederholen, dann könnte sich auch der Borkenkäfer in den kranken Stämmen einfinden. Gegen diesen Wickler ist seiner Unbedeutenheit wegen nichts zu machen. Außer diesen Wickler hat sich in den Kieferwaldkulturen die rothe Kieferblattwespe im Monate Juni eingefunden, sie wurde jedoch abgeklaubt und vertilgt, so daß der Schaden nicht bedeutend war.

Jakesch. Der Tannentriebwickler hat sich auch in diesem Jahre in den hiesigen Forsten und sogar in den höheren Bergregionen gezeigt, doch entwickeln die abgefreßenen Triebe neue Knospen, so daß das Eingehen der angegriffenen Stämme nicht zu befürchten ist.

Moll. Anfänglich war man der Meinung, daß diese Wickler nur jüngere Tannen angriffen, jedoch zeigt es sich, daß er auch alte Stämme angehet, die angefreßenen Stämme tragen keinen Saamen.

Ueber den Tannenwickler.

Nach den mir zugekommenen Relazionen aus den hier herrschaftlichen Revieren, war der Tannenwickler in diesem Jahre auf allen Tannenbeständen viel verheerender als vergangenes Jahr verbreitet und hat in einzelnen Fällen, wo die Tannen nicht ausreichten, sogar junge Fichtenbestände angegriffen.

Der Raupenfraß beginnt um Mitte Juni und dauert 10 bis 12 Tage, bevor die Raupe sich verpuppt, bekömmt sie eine braune Farbe, wird kürzer und am 4. oder 5. Tag ist der Cocon vollendet.

Sie spinnen sich am liebsten auf trockenen Anhöhen an den Auslaufwurzeln der Tanne, die recht mit Moos bewachsen sind, ein. Ist kein Moos in der Nähe, so verpuppt er sich in der Nadelstreu ganz nahe am Stamme.

Am 18. Juli war der erste Schmetterling sichtbar, den 20. war der Wald von diesen Thieren vollgesäet.

Der ganze Zeitraum von der Verpuppung bis zum Schwärmen dauert 28 bis 30 Tage. Die Schmetterlinge schwärmen beständig in der Nähe der Erde herum und setzen sich am liebsten auf alte Stämme mit aufgerissener Rinde, wohin sie auch wahrscheinlich die junge Brut für künftiges Jahr niederlegen, worüber ich aber keine verläßliche Wahrnehmungen machen konnte. Daß durch den jährlichen Wiederkehr dieses

Raupenfraßes die Tannenbestände Schaden leiden würden, ist nicht zu läugnen.

Die Tanne wird durch diesen krankhaften Zustand empfänglicher für nachtheilige äußere Einflüsse und erleidet sicher am Holszuwachs Schaden.

Wird also der Tannenwicker durch klimatische Einflüsse nicht ebenso verschwinden, wie er gekommen ist, so wäre dessen künstliche Vertilgung nur durch Verbrennen der Moos- und Nadelstreudecke in dem Augenblick thunlich, wo die Cocons darin vorhanden sind.

Noch muß ich die interessante Mittheilung machen, daß während auf den ältesten Tannen nur 2 bis 3 Raupen den Fraß vornehmen, auf einen 10jährigen Fichtenbestand zu 10 bis 16 Raupen an einem Wipfel nagten, und von den abgefressenen 60 Bäumen sind bei 15 der dießjährige Wipfeltrieb ganz abgestorben, bei den Uebrigen aber nur die Zweige abgenagt worden.

Vorstand. Da diese Wickler sowol in Larven als im Puppenzustand schwer zu finden und zu vertilgen ist, so lassen sich auch keine entsprechende Gegenmaßregel vorschreiben.

Wenn sich die Verpuppung am Boden positiv herausstellt, so dürfte wohl der Eintrieb von Schwarzvieh angerathen sein. Es dient übrigens zur Beruhigung, daß die Beobachtung gemacht wurde, daß die angegriffenen Stämme neue Knospen entwickeln, so daß keine Befürchtung eines Absterbens dieser Stämme vorhanden ist. Vorsicht ist jedoch von Nöthen, um dem etwaigen Auftreten des Borkenkäfers in den doch noch weniger krankhaften Beständen vorzubeugen.

Die Kieferblattwespe ist auch in diesem Jahre in den Forsten der Ebene ziemlich stark aufgetreten, wiewohl im geringeren Maße als in den vorigen Jahren. Es wurde die Vertilgung überall eingeleitet und stehet zu hoffen, daß, wenn die gehörige Aufmerksamkeit darauf verwendet wird, um dem Uebel gleich beim Erscheinen entgegen zu arbeiten, auch dieser Feind der Kiefern, wenn auch nicht ganz vertilgt, so doch unschädlich gemacht werden wird. Freilich darf man die Hände nicht in den Schooß legen, in der Erwartung, daß, wenn die Raupen alles abgefressen haben, sie dann Hungers sterben müssen.

Wenn auch die Natur oft mit besserem Erfolge den Feind vertilgt, als dieß durch Menschen geschehen kann, so ist dieß doch noch kein Grund, sich ganz darauf zu verlassen. Hier heißt es „Hilf Dir selbst und die Vorsehung wird Dir helfen."

Pokorny zeigt eine Anzahl Blattwespen-Lärvchen vor, aus welchen sich meistens weibliche Wespen entwickelt hatten.

Thema 5.

In wiefern ist der Verkauf des Bau- und Nutzholzes auf dem Stocke oder die Erzeugung in Regie und der Verkauf des fertigen rohen Materiales vortheilhafter für den Forstertrag, und welche Gründe sprechen für die eine oder die andere Verkaufs-Methode.

Vorstand. Die Art und Weise der Verwerthung des Holzes kann nicht gleichgiltig sein, da diese sehr auf den Ertrag des Waldes einwirkt. Wenn der Verkauf auf dem Stocke den Vortheil darbietet, daß er keine Vorauslagen erfordert; ferner daß der einmal verkaufte Stamm, mag er sich nun nach der Fällung auch als anbrüchig zeigen, doch verwerthet wurde, so wird dieser Vortheil oftmals mehr als überwogen durch den Nachtheil, daß die stehenden geschätzten Stämme unter ihrem eigentlichen Verbrauchswerth abgegeben werden. Bei großer Menge ist es ganz unmöglich, jeden einzelnen stehenden Stamm so genau zu classifiziren, als dieß eigentlich zu wünschen wäre, man muß sich meistens damit begnügen, dieselben auf den Cubikhalt anzusprechen, und auch hier sind Täuschungen sehr leicht möglich, ich bin deshalb der Ansicht, daß die Erzeugung im Regie und Verkauf des fertigen Materiales vortheilhafter für den Waldbesitzer ist, da hiebei jeder Theil des Stammes sich gehörig verwerthen läßt.

Slatiński. Daß dieß für den Waldbesitzer die vortheilhafteste Methode ist, kann nicht geläugnet werden, jedoch läßt sich diese nicht überall anwenden und hängt sehr viel von den Lokal-Verhältnissen ab. Wo der Absatz des Holzes gesichert ist und die Arbeitskräfte nicht mangeln, da ist die Erzeugung im Regie auch durchführbar. Fehlt der Absatz, dann muß man auf dem Stocke veräußern, sonst läuft man Gefahr, daß die Vorräthe in den Depots verfaulen. Hiebei ist noch zu berücksichtigen, daß viele Käufer, besonders die Landleute, die Arbeit des Fällens und Zurichtens des von Ihnen auf dem Stocke gekauften Holzes gar nicht anschlagen, während der Waldbesitzer diese Arbeit theuer zahlt und die Erzeugungskosten dem Stockpreise zuschlagen muß. Der Bauer kauft deshalb lieber stehendes Holz, weil er eine größere Menge für sein Geld erhält.

Pokorny. Der Verkauf des Bau- und Nutzholzes richtet sich jedesmal nach den Lokal-Verhältnissen, und muß jeder Forstwirth wissen, auf welche Art er den höchsten Ertrag erzielt. Ich glaube, daß es für den Waldbesitzer am vortheilhaftesten wäre, wenn der Käufer die in den

Schlägen als zu Bau- und Nutzholz tauglich ausgezeichneten Stämme mit $\frac{1}{3}$ Zuschlag zu den gewöhnlichen Brennholzpreisen nimmt.

Aus Böhmen her ist mir bekannt, daß dortige Holzhändler mit den großen Waldbesitzern Verträge auf 2 bis 3 und mehrere Jahre abschließen und werden dort, wo der Cubikfuß Brennholz mit 4 und 5 kr. gezahlt wird, für den C' Bauholz und Nutzholz von 6 bis 12″ mittleren Durchmesser 6 kr., von 12 bis 16″ 7 kr., von 16″ aufwärts mit 8 kr. gezahlt, wobei der Käufer die Fällungs- und Ausfuhrkosten zahlt*). Die meisten Waldbesitzer des Böhmerwaldes haben diese Methode eingeführt und finden dabei ihre Rechnung.

Ob dieß bei uns anwendbar ist, kann ich nicht behaupten, denn vor allen Dingen muß man erst den Käufer haben, was nicht immer der Fall ist.

Wo Industrie-Werke bestehen, dort kann auch vielfach fertiges Material veräußert werden. Bei Einführung von solchen Werken muß man aber berechnen, wie hoch sich die Zinsen des Anlegekapitals belaufen, und den Vergleich anstellen, wie sich der durch diese Werke erlangte oder gehoffte Rein-Ertrag zu dem Ertrage verhält, welchen der Verkauf des Holzes auf dem Stocke ohne alle Vorauslage abwirft**).

In mehreren Gegenden Galiziens wird eine für den Waldbesitzer sehr nachtheilige Methode angewendet. Dieß ist der Verkauf nach dem Umfange des Stammes, ohne Rücksicht auf die Höhe. Man bestimmt, daß die Elle Umfang so und so viel kostet, und mißt dann alle verkauften Stämme, addirt die Umfänge und berechnet den Kaufpreis, ohne dabei zu berücksichtigen, daß ein Stamm von einer Elle Umfang einen viel geringeren Werth hat, als ein solcher von 3, 4 und mehr Ellen. Meistens sind die Preise zu niedrig. Man sollte daher beim Verkauf von Bau- und Nutzholz immer die Berechnung nach dem Cubikinhalte anwenden.

Der Verkauf auf dem Stocke in der von mir Eingangs berichteten Weise mit zu Grundelegung des cubikischen Inhaltes, dürfte sich in unseren Gegenden am besten rentiren, da man nicht der Gefahr ausgesetzt wird, ungangbare Holzsortimenter zu bevorräthigen.

Nachdem sich noch einige Mitglieder an dieser Debatte betheiliget hatten, stellt sich als Resultat heraus, daß die vom Herrn Slatiński

---

*) Sind die Preise des Buchenholzes neuerer Zeit bedeutend höher.

**) Die letzte bemerkte Berechnung wird wohl Aufgabe des Unternehmers der Industrie-Werke sein, da es sich hier nur um die Verkaufspreise des Holzes handelt.

ausgesprochene Ansicht beigepflichtet wird, und die Lokal-Verhältnisse allein entscheiden können, welches die vortheilhafteste Methode ist.

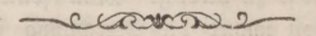
Ein vom Vereinsmitgliede Herrn Dr. Alth eingelaufenen Mittheilung über die Waldzustände in der Bukowina wurde beschlossen, nicht vorzulesen, da die Zeit zu weit vorgerückt war, sondern dieselbe in die Jahresschrift aufzunehmen.

Der Vorstand schließt nun mit einigen Worten die Sitzung und trennt sich die Versammlung um 5 Uhr Nachmittags, um sich gegen 6 Uhr beim Mittagsmahl wieder zusammen zu finden.

Nach einem fröhlich verbrachten Abend, der für einige sogar zum Morgen wurde, trennten sich die Mitglieder und kehrten befriedigt nach Hause zurück, obschon die ungünstige Witterung die für alle so interessante Excursion die Hälfte abgekürzt hatte.

Im Nachhange zum vorstehenden Bericht wird noch bemerkt, daß das Gesuch in Betreff der Belassung des Vorstandes in Krakau, obwohl daß es vom Herrn Landes-Präsidenten mit Befriedigung aufgenommen und höheren Ortes unterstützt wurde, ohne Erfolg blieb, da sich das k. k. Finanz-Ministerium nicht bewogen fand, die Ernennung des Forstrathes Thieriot nach Pressburg zu ändern.

In Folge dessen hat der Vice-Vorstand Groß vom November 1858 an die Leitung der Vereinsgeschäfte übernommen.



Bericht

über die bei der 9. Hauptversammlung

des

westgalizischen Forst-Vereines

am 9. und 10. September 1858

in den Makower Forsten vorgenommenen Excursionen.

Zufolge des Programmes vom 8. Juli 1858 war festgesetzt worden, daß die Excursionen am 9. und 10. September Statt zu finden haben. Es trafen daher bereits am 8. September eine große Anzahl Mitglieder in Makow ein, welche sich von dem seit mehreren Tagen eingetretenen schlechten Wetter nicht hatten abhalten lassen.

In Makow selbst war für die Unterkunft hinlänglich gesorgt, es bestand ein förmliches Quartierbureau, wo jedem Eintreffenden sogleich mit der größten Zuvorkommenheit von dem dazu bestimmten Bequartirungs-Commissär das schon vorher für jeden, der sich angemeldet hatte, vorbereitete Quartier nahmhaft gemacht wurde. Trotz dem Mangel an Wohnungen wurde es dennoch durch die anerkennungswerthe Vorsorge des Herrn Waldbereiters Jakesch möglich gemacht, Alle, sowohl angemeldete als nicht angemeldete Gäste, deren Anzahl sich mit Ausschluß der Forstbeamten der Herrschaft Makow auf 75 belief, unterzubringen.

Die am 8. September eingetroffenen Mitglieder versammelten sich in den freundlich mit Jagd und Forst-Emblemen ausgestatteten Räumen des Restaurationslokales und wurde bezüglich der Exkursion Rath gepflogen. Nach dem gedruckten Programme sollte um 7 Uhr früh ausgefahren werden, bis nach Kojżowka, woselbst die Reitpferde versammelt waren. Trotz dem drohenden Wetter, welches alle Bergspitzen in Nebel verhüllte, wurde zur festgesetzten Stunde abgefahren und fanden sich am

Kojżowkaer Wirthshause 60 Personen zusammen, welche die bereit stehenden Pferde bestiegen.

Der Weg ging in das Revier Skawica, durch den Waldort Spalenica, einen durch Weide und Streu-Rechen unter der früheren Cameral-Verwaltung verkrippelten Buchen-Bestand von 33 bis 50 Jahren, welcher auch jetzt nach nahebei 15 jähriger Schonung sich noch nicht erholt hat.

Der Waldort Naroza, zu welchen man jetzt gelangte, bestehet aus einem Buchenbestande in reihenfolge an einander gelegten Schlägen von 1 bis 40 Jahren, die jüngeren Schläge bis zu 13 Jahren sind mit Fichten gemischt und sind die Buchennachwächse meist Stockausschlag.

Man hat in diesen sehr zweckmäßige Durchforstungen angelegt, welche, wenn auch nicht ausgedehnte Flächen einnehmend, den Einfluß auf den Zuwachs im Gegensatz zu den nicht durchforsteten Theilen sehr sichtbar wahrnehmen lassen. Durch diesen Bestand, welcher auf einer steilen Berglehne stockt, war ein durch viele Ueberbrückungen praktikabl gemachter Reitsteig angelegt, welcher erlaubte, einen allgemeinen Ueberblick über den Zustand dieses Waldortes zu gewinnen. Aus diesem Buchenorte herauskommend, fand sich die Gesellschaft auf einer steil abfassenden Polane, welche mit Fichten reihenweis bepflanzt ist und zu den höchst gelungenen Culturen zu rechnen ist. Diese Polane wurde bestiegen und fanden wir an dieselbe angränzend sehr schön gelungene Fichtensaaten, welche mittelst gleichzeitigem Haferanbau bewerkstelligt worden waren. Wir verließen diesen Ort sehr befriedigt, obschon der Nebel verhinderte, eine Fernsicht zu genießen und stiegen auf die Polane, Bisagi genannt, herab, wo sich die Gesellschaft durch mehrere später eingetroffenen Mitglieder vermehrte. Nach einer kurzen Rast wurde aufgebrochen und ritten wir an der Waldstrecke Oblak hin, dieß ist ein steiler Bergabhang, welcher einst als Hutweide gedient hat, jedoch seit ungefähr 15 Jahren gehörig arrondirt und mit Kiefern, Lärchen und Fichten kultivirt worden ist. Der Boden, welcher einen aus Steingerölle bestehenden Untergrund hat, war durch die Weidebenutzung ganz verwildert, und haben die Riefensaaten und Bollenpflanzungen große Mühe gekostet, der Erfolg ist aber um so lohnender, da dieser ganze Waldort jeden Forstwirth nur befriedigen kann. Destomehr stehen die daranstoßenden sogenannten Bauernwaldungen davon ab. Es sind dieß ausgedehnte Flächen, weder Wald noch Feld, eine magere Weide bietend, hier und da horstweise und einzeln mit Tannen und Fichtenstämmen bewachsen, mit Wachholder und verschiedenen Forstungskräutern überzogen kurz ein Bild der schauderhaftesten Waldverwüstung, hie und da ist ein, mageres Haferfeld sichtbar. Hier haben Axt, Feuer und das Maul des

Viehes nach allen Seiten gewirkt, und sind Tausende von Jochen, welche einst der schönste Wald deckte, auf lange Zeit nur nicht auf immer ertraglos geworden.

Wir waren froh dieses Zerrbild eines Waldes hinter uns zu haben und trafen ziemlich ermüdet und von dem fortwährenden feuchten Nebel durchnäßt, an der Waldstrecke Czernawa ein, wo uns ein Imbiß erwartete, da man den Pferden einige Erholung gönnen mußte. Wiewohl der Nebel anfing in Regen überzugehen, so verminderte dieß doch nicht die Fröhlichkeit der Gesellschaft, und suchte man nun hin und wieder den Schutz der Bäume. Der Haltplatz war recht freundlich ausgeschmückt, natürlich unter freiem Himmel, und würde dieser Aufenthalt bei schönem Wetter gewiß länger gedauert haben, so aber mußte man bald an die Aufbrechung denken, und gingen wir zu Fuß durch den Waldort Czernawo.

Dieser bietet einen sehr interessanten Uebergang von der Plänterwirthschaft in die regelmäßige Schlagwirthschaft, denn man hat die Schläge der Ordnung nach aneinander gereihet, jedoch beim Abtriebe alles wichtige noch nicht haubare Holz geschont, welches die Schlagflächen in unregelmäßigen Horsten bedeckt. Die Blößen wurden mit schnellwüchsigen Holzarten, meist Lärchen und Kiefern angebauet, und zeigen die Ersten schon 12 Jahre alte Schläge, daß der Zweck, dadurch möglichst bald einen geschlossenen Bestand herzustellen, gelingen wird.

Wenn auch weder die Kiefer noch die Lärche hier ihren eigentlichen Standort finden, so hat der Waldbereiter Jakesch sie dennoch gewählt, da er hoffte, schneller seinen Zweck, eine gewisse Gleichförmigkeit im Bestande herzustellen, zu erreichen, und ist zu hoffen, daß sie bis zur Zeit, wenn die übergehaltenen Horste haubar werden, auch nutzbares Holz geben werden. An diesen Ort reihet sich eine Fichtensaat an einem Abhange im Steingerölle gemacht, wo in die Riefen fruchtbare Erde getragen werden mußte, der Erfolg war ganz entsprechend.

Hier den Wald verlassend, zog sich der Weg nach dem Dorfe Zawoja, woselbst die Frischfeuer für manchen eine interessante Besichtigung bildeten. Dann ging es fort nach Wilerna zum Forsthaus, wo das Nachtquartier bestimmt war. Die Brettsägen und die Potaschensiederei, welche sich bei diesem Forsthause befinden, wurden noch den Abend besichtiget, und erst bei einbrechender Dunkelheit vereinigte sich die durchnäßte, müde, aber sehr heitere Gesellschaft, welche sich noch durch Eintreffen einiger Mitglieder vermehrt hatte.

Man hoffte zwar, daß der folgende Tag günstiger werden würde, da sich die Gipfel der Babia góra einen Augenblick ganz wolkenlos gezeigt hatten, aber leider der anbrechende Morgen zeigte sich noch trüber als

der vorhergehende Tag und erklärten die mit den Bergen gut bekannten Heger, daß nicht nur keine Hoffnung auf Besserung sei, sondern daß selbst im Nebel Gefahr sei, daß ein Unglück geschehe, da man nicht so viele Menschen und Pferde übersehen könne, und die Bergabhänge sehr schlüpfrig wären. Es wurde demnach berathen und beschlossen, nur nach der Klause Jaworzyna zu reiten, dann die Moritzthaler Säge und einige Bestände zu besichtigen, und von dort nach Wileżna zurückzukehren, um zur Nacht in Maków zu sein.

Diesem Zufolge traten wir am 10. September früh 8 Uhr den Weg zur Klause Jaworzyna an, dieser führte längs dem Flußbache und an der Waldstrecke Mazarnia hin, hier wurden die im Laufe der letzten 10 Jahre geführten Kahlschläge besichtigt, welche jedoch schon wieder mittelst Pflanzung, theilweise mittelst Saat und Getreidebau als Schutzmittel, mit Fichten kultivirt worden waren. Auch diese Culturen, so wie alle, welche wir sahen, waren gelungen. In dem heurigen Schlage, welcher noch nicht ganz geräumt war, sahen wir eine Scheitholzprise im Betriebe, welche das Holz auf eine Entfernung von beiläufig 600 Klafter zum Flößbache bringt. Die Klause selbst, welche ganz gefüllt, nahebei 9000 Kubikklafter Wasser faßt, reicht hin, bei einem Schleußenaufzug von 3 Zoll den Bach durch 9 Stunden flößbar zu erhalten.

Zur Probe wurden eine Parthie Scheitklaftern eingeworfen und die Klause gezogen. Nachdem man der Flöße eine Zeit lang beigewohnt hatte, wurde auf Ansuchen einiger Mitglieder beschlossen, einen der in der Nähe vorkommenden haubaren, eigentlich überständigen Bestände zu besichtigen, damit die mit der Gebirgswirthschaft nicht bekannten Mitglieder doch auch einen Begriff von den hier vorkommenden starken Hölzer bekommen. In diesem Bestande, wo Lager-Hölzer modernd den Boden bedecken, während auf ihren vermorschten Leichen junge Stämme freudig aufschossen, und daneben uralte Tannen und Fichten ihre riesigen Schäfte erhoben, hier konnte der Forstwirth der Ebene die Schwierigkeiten der Holzbringung im Gebirge wohl anschaulich kennen lernen, und hörten wir manchen Ausruf des Bedauerns, daß so schöne Stämme unbenützt der Fäulniß übergeben wurden. Zugleich aber wurde der Wunsch rege, diese Forsten, von denen eigentlich nur die Ränder gesehen wurden, näher kennen zu lernen, was sich freilich in diesem Augenblicke nicht mehr ausführen ließ.

Vom Regen fortwährend begleitet, zog man zum Moritzthaler Forsthause hin, besichtigte die mit 3 bis 6 Blätter schneidende Säge, und erläuterte Waldbereiter Jakesch den Mechanismus dieser Säge, welcher von den bei den Wileżner Sägen angewendeten abweicht.

Hier schloß die Excursion und kehrte man anch Wilezna, zurück

um auf den einstweilen eingetroffenen Wägen den Rückweg nach Maków anzutreten.

Alle bedauerten, daß der Plan gescheitert war, die Culturen an der Hochvegetationsgrenze kennen zu lernen, dann die Dampfsäge in Zubryce zu besichtigen und noch so manchen forstlichen Gegenstand in Bezug auf Hochgebirgswirthschaft in Augenschein zu nehmen.

Am 11. September wurden nach der Sitzung die Flößanstalten bei Maków besichtiget, so wie auch mehrere Theilnehmer nicht unterließen, das Eisenwerk unter Leitung des Herrn Direktors Riedel in Augenschein zu nehmen.

Nachweisung

über die Forstvereins-Cassa-Gebahrung für den Zeitraum vom 25. August 1857 bis 11. September 1858.

Einnahme.

1. Am 25. August 1857 blieb baarer Bestand . .	fl. 181	kr. 54
2. Beiträge:		
für 1855/56	„ 10	„ —
für 1856/57	„ 84	„ —
für 1857/58	„ 246	„ —
für 1858/59	„ 8	„ —
bis 1861.	„ 8	„ —
3. für verkaufte Jahresschriften	„ 26	„ 30
4. Beiträge für das Porträt des Vorstandes . . .	„ 208	„ —
5. für ausgestellte Diplome	„ 105	„ —
Zusammen .	fl. 877	kr. 24

Auslagen.

1. Auslagen bei der Versammlung in Niepołomice .	fl. 18	kr. —
2. An Reisekosten für die Deputirten zum Reichsforst-Verein, die mährische Forstsektion	„ 130	„ —
3. Schreibmaterialien u. s. w.	„ 8	„ 25
4. Druckkosten für das 7. und 8. Heft der Jahresschrift nebst anderen Drucksorten	„ 491	„ 37
5. Porto und Frachtspesen	„ 20	„ 47
6. Abschreib-Gebühr	„ 12	„ —
7. Buchbinder-Arbeit	„ 1	„ 24
8. für das Portrait des Vorstandes	„ 244	„ 40
Zusammen .	fl. 926	kr. 53

Ausgabe	fl. 926	kr. 53
Einnahme	fl. 877	kr. 24
Deficit	fl. 49	kr. 29

Es übersteigt demnach die Auslagen die Einnahme um 49 fl. 29 kr.

Außer diesen sind noch zu zahlen für die Abdrücke des Tannentriebwicklers an die Braumiller'sche Buchhandlung in Wien 68 fl.15 kr. so wie auch dem böhmischen Forstverein für die gelieferten Hefte ein noch nicht ermittelter Betrag gebührt, da bei meinem Ansuchen die Abrechnung noch nicht erfolgte.

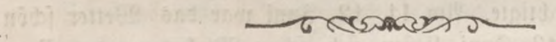
Zur Deckung dieses Deficits sind vorhanden an noch nicht eingegangenen Beiträgen:

für die Zeit von dem Jahre 1856	50 fl.	— kr.
für das Jahr 1856/57	78 fl.	— kr.
für das Jahr 1857/58	324 fl.	— kr.
Zusammen	452 fl.	— kr.

Wenn auch voraussichtlich einige dieser Schuldposten nicht eingezahlt werden sollten, so wird doch der eingesendete Betrag das Bedürfniß hinlänglich decken, es muß jedoch darauf gedrungen werden, damit die Beiträge regelmäßig nach den Statuten anticipative gezahlt werden, da sonst keine Möglichkeit vorhanden ist, die Auslagen zu bestreiten.

Maków, am 11. September 1858.

A. Thieriot, m. p.



Mittheilungen

über das Vorkommen des Tannentriebwicklers in den Wiśnicer Waldungen (Kreis Bochnia).

von Alois Hanasiewicz, k. k. Förster, Mitglied d. h. u.

In Folge Aufforderung von Seite der Geschäftsleitung habe ich mich bemühet, so viel als möglich Beobachtungen über das Erscheinen und den Schaden der Raupe des Tannentriebwicklers zu sammeln. Zu diesem Behufe habe ich die von mir verwalteten Forsten vom Mai an, einer steten Aufsicht unterzogen, um jede etwa sich darbiethende Erscheinung sogleich wahrnehmen zu können.

Noch am 10. Juni l. J. habe ich die Waldungen persönlich untersucht, fand aber nirgends eine Spur, obschon ich die frischen Tannentriebe vielfach besichtigte. Am 11. 12. Juni war das Wetter schön und warm und am 13. Juni ließen sich schon Wirkungen des Raupenfraßes bemerken, da die Nadeln der jungen Maitriebe anfingen abzuwelken. In den Knospen fand ich ein kleines grünliches Räupchen von braunem Kopf, kaum 3 Linien lang. Andere Raupen, welche die Knospen verlassen sollten, befanden sich zwischen den Nadeln am Stiele in einer Hülle voll Wolle. Bei der mindesten Berührung krümmten sie sich sehr heftig und ließen sich an Fäden zur Erde herunter. Die Mehrzahl der Stämme, sowohl alte als junge waren von Raupen angegriffen, jedoch blieben die Gipfel verschont und waren vorzüglich nur die Seitenzweige beschädiget und dieß meist die nach der Sonnenseite hin gerichteten.

Ich habe sogleich eine Anzahl von Zweigen mit Raupen nach Hause genommen und diese in geschlossenen Behältnissen aufbewahrt. Nach 2 — 3 Tagen fingen die Raupen an sich theils unter den Nadeln theils am Boden des Behältnisses einzuspinnen und zu verpuppen. Am 5. und 6. Juli flogen die ersten Falter aus.

Im Walde dauerte die Frist bis gegen den 25. Juni, und be-

merkte ich damals viele, an Fäden sich auf den Boden herablassende Raupen. Hieraus schließe ich, daß sie sich am Boden verpuppen, und ich habe auch am 7. Juli nach langem Suchen mehrere heurige Puppen im Moos um und unter dem Stamme gefunden. Auf dem Baume selbst oder in den Zweigen war keine Spur von einer Puppe anzutreffen. Bis heute, d. i. den 8. Juli sind noch keine Falter bemerkbar.

Wiśnica, den 8. Juli 1858.

A. Hanasiewicz, m. p.

Anmerkung. Der Berichterstatter hat mir nicht nur Raupen, sondern auch Puppen und bei ihm ausgeflogene Falter zugesendet. Ich habe diese sogleich Herrn Dr. Zebrawski übergeben, welcher die Beobachtung fortsetzt. Aus den Puppen sind dieselben Falter, welche im 8. Vereinshefte abgebildet sind, ausgekommen, und auch unter andern dieselbe dort abgebildete Schlupfwespe. Es scheint sicher, daß die Verpuppung in der Erde vor sich gehet, aber auch so viel scheint erwiesen, daß der Schaden an sich unbedeutend ist, jedoch bedeutend werden kann.

Aus dem gleichzeitigen Erscheinen eines Feindes des Wicklers stehet zu erwarten, daß dessen Vermehrung auch durch die Natur Einhalt gethan werden wird. Es erübrigt nun mehr, daß die Forstwirthe fortfahren, Beobachtungen über das weitere Vorkommen dieses Wicklers und über die Folgen des von ihm verursachten Schadens nicht zu unterlassen, denn nur dann, wenn die Naturgeschichte eines schädlichen Forstinsektes genau bekannt ist, wozu nicht allein dessen Entwicklung und Fraß gehört, sondern auch die aus dem Fraße entspringenden schädlichen Folgen für die angegriffenen Stämme zu rechnen sind, nur dann lassen sich mit einiger Hoffnung Maßregeln dagegen ergreifen. Bloßes Zuwarten in der Hoffnung, daß die Natur selbst helfen wird, wäre eine nicht zu entschuldigende Nachläßigkeit.

A. Thieriot, m. p.

Staats-Forst-Prüfung
in Krakau im Jahre 1858.

Bei der im Oktober 1858 in Krakau abgehaltenen Staatsforst-Prüfung wurden nachstehende schriftliche Fragen vom h. k. k. Ministerium des Innern herabgegeben.

1) Welche Holzarten kommen vorzugsweise in den innerhalb der Ueberschwemmungsgränze der größeren Flöße gelegenen Auenwälder vor, und welche Behandlung erfordern diese Wälder, in Bezug auf Betriebsart und Verjüngungsweise je nach den verschiedenen Holzarten.

2) Welche in den Waldungen vorkommende Pflanzen und Theile der Holzgewächse können als Streumateriale benutzt werden, und welche Vorsichtsmaßregeln sind bei Gewinnung der verschiedenen Arten von Waldstreu zu beobachten, um den Waldungen dadurch den möglichst geringsten Nachtheil zuzufügen.

3) Zu welchem Zwecke geschieht bei der Wald-Ertrags-Regulirung die Bonitirung der einzelnen Bestände einer Betriebsklasse?

Worauf muß sich diese stützen? Wie geschieht die Bonitirung?

a) bei älteren nachwüchsigen und mindestens theilweise geschlossenen Beständen?

b) bei älteren nachwüchsigen aber lückenhaften Beständen?

c) bei geschlossenen mittelaltigen Beständen?

d) bei geschlossenen jungen Beständen?

e) bei holzleeren Blößen?

In welchen Fällen wird eine doppelte Bonitirung der Bestände nothwendig?

Was dient als Maß der Bonität eines Bestandes?

Eine Betriebsclasse bestehe aus nachfolgenden Beständen:

litt. a)	im Flächenmaße	von	212	Joch	mit einer Bonität	an	97 C'
„ b)	„		164		„		82 „
„ c)	„		315		„		78 „
„ d)	„		186		„		64 „
„ e)	„		198		„		58 „
„ f)	„		234		„		52 „
„ g)	„		156		„		46 „

Welche durchschnittliche Bonität besitzt Durchschnitts-Zuwachs pr. Joch diese Betriebsklasse und wie groß ist die auf normale Bonität reduzirte Fläche der ganzen Betriebsklasse, wenn man 80 C' Durchschnitts-Zuwachs pr. Joch als die normale Bonität ansieht?

„Bei dieser Prüfung führte der k. k. Forstrath Thieriot den Vorsitz, als Prüfungs-Commissär fungirte der Waldbereiter Slatiński aus Saybusch und der k. k. Oberförster Stanowski aus Byczyna, als Actuar der k. k. Forstconcipist Scherantz."

Es bestanden die Prüfung und wurden befähigt zum selbstständigen Forstverwaltungsdienste anerkannt:

Herr Karl Biedermann, aus Galizien gebürtig, k. k. Forstkandidat, dermalen bei der Forst-Einrichtung in Alt-Sandez in Verwendung.

„ Maximilian Hawlitschek, aus Böhmen gebürtig, dermal substituirter k. k. Förster in Alt-Sandez.

„ Karl Jakesch, aus Mähren gebürtig, dermalen k. k. Forstkandidat bei der Forst-Einrichtung in Alt-Sandez in Verwendung.

„ Roman Macierzyński, aus Galizien gebürtig, k. k. Forstkandidat beim k. k. Alt-Sandezer Oberforstamte.

„ Emanuel Maschek, aus Böhmen gebürtig, Privatförster auf der Herrschaft Nisko.

„ Johann Postel, aus Galizien gebürtig, k. k. Unterförster auf der Staatsherrschaft Hradek in Ungarn.

Hierbei wird bemerkt, daß Herr Karl Jakesch vorzüglich bestanden hat, und nur in Folge einer Meinungs-Verschiedenheit zwischen der Prüfungs-Commission nicht die ihm streng genommen zukommende Qualification als „vorzüglich befähigt" erhielt.

Von den die mindere Prüfung ablegenden Candidaten wurden als sehr brauchbar qualifizirt:

Herr Joseph Bartmanski, aus Galizien gebürtig, Privatforst-Adjunkt

„ Stanislaus Midowicz, aus Galizien gebürtig, Privatförster.

Als brauchbar wurden qualifizirt:

Herr Wilhelm Beir, aus Mähren gebürtig, Privatforst-Adjunkt.

" Franz Bilek, aus Böhmen gebürtig, k. k. Forstwart auf der Herrschaft Hradek in Ungarn.

" Johann Fuchsig, aus Schlesien gebürtig, Privatförster.

" Ludwig Kostiol, aus Böhmen gebürtig, Reserve-Führer im 4. Genie-Bataillon.

" Ferdinand Kucharz, aus Mähren gebürtig, Privatforst-Adjunkt.

" Leon Lankiewicz, aus Galizien gebürtig, Forstwart im Dienste der k. österr. National-Bank.

" Joseph Uhlicz, aus Böhmen gebürtig, Privat-Förster.

" Anton Witlaczil, aus Böhmen gebürtig, Privat-Oberförster.

" Aristoment Zielinski, aus Galizien gebürtig, Waldbesitzer.

Beobachtungen
über Gewichts- und Dimensions-Veränderungen
an gefälltem Holze.

Im Jahre 1856 wurde ich veranlaßt, mehrere Forstverwaltungen zur Anstellung von Versuchen über Gewichts- und Dimensionsveränderungen aus gefälltem Holze aufzufordern, und dieß aus dem Grunde, weil ich dieß besonders in Bezug auf den Landtransport für wichtig ansah. Die Lokal-Verhältnisse äußern jedenfalls einen großen Einfluß auf die Schwere des Holzes, und schon deshalb wäre es interessant gewesen zu erfahren, wie sich ein und dieselbe Holzart auf verschiedenem Standorte anwachsen, verhält. Leider hat meine Aufforderung keinen günstigen Erfolg gehabt, denn obschon die Versuche angestellt wurden, so sind mir doch die Resultate nicht bekannt worden, weil durch die Veränderung des Standortes der damit beauftragten Förster die Aufzeichnungen verloren gingen, und sich Niemand der Sache gehörig annahm. Deshalb gebe ich nur die von Herrn Förster Janota, damals im Gawłówsker Revier und Herrn Förster Schwalbitz im Grobler Revier auf der Staatsherrschaft Niepołomice aufgezeichneten, mir durch Herrn Oberförster Schwestka mitgetheilten Versuche hier an.

Versuch des Herrn Janota.

I. Kiefer auf lockerem Sandboden mit geringem Humusgehalt. Untergrund feiner Schotter.

Alter nach den Jahresringen 162 Jahre. Probestück von 1 C′ Holzmasse, abgeschnitten bei 24″ Stockhöhe Durchmesser des Stammes 20″, wurde am 30. Juli 1856 geschlagen und wog 41 Pfd. 24 Lth. W.-G.
am 30. Juli 1856. Gewicht 32 Pfd. W.-G.
Cubikinhalt 1665, 5 C″
am 10. Dezember 1846 Gewicht 30 Pfd W.-G.
Cubikinhalt 1634,25 C″.

Aus demselben Stamme wurde ein zweites Probestück gegen den Gipfel ausgeschnitten. Die Höhe ist nicht angegeben. Der Durchmesser von 11″ und wiegt der Abschnitt 83 jährige noch am 5. Mai
1856 Gewicht eines Cubikfußes . . . 27 Pfd. 16 Lth. W.-G.
am 30. Juli 1856. Gewicht . . . . 25 Pfd. 8 Lth. W.-G.
Cubikinhalt 1682,$_7$ C″.
am 10 Dezember 1856. Gewicht . . . 24 Pfd. 4 Lth. W.-G.
Cubikinhalt 1664,$_{22}$ C″.

Diese Probestücke wurden an einem luftigen Orte aufbewahrt. Es verlor mithin das am unteren Ende ausgeschnittene Probestück binnen 9 Monaten 11 Pfd. 26 Lth. am Gewichte und verminderte sich der Cubikinhalt um 85,$_{75}$ C″.

II. Eiche auf humusen Sandboden erwachsen.

Alter 118 Jahre. Probestück bei 24″ Stockhöhe, ausgeschnittener Durchmesser des Stammes 15″ am 30. März 1856 geschlagen, Gewicht eines C′ . . . . 64 Pfd. 16 Lth. W.-G.
am 30. Juli 1856. Gewicht . . . . . 47 Pfd. — Lth. W.-G.
Cubikinhalt 1641,$_3$ C′
am 10. Dezember 1856. Gewicht . . . 42 Pfd 4 Lth. W.-G.
Cubikinhalt 1646,$_9$ C″.

Ein zweites Probestück aus demselben Stamme bei 10″ Durchmesser, mit 83 jährigem zeigte pr. C′
am 30. März 1856. Gewicht . . . . . 58 Pfd. 16 Lth. W.-G.
am 30. Juli 1856. Gewicht . . . . . 45 Pfd. — Lth. W.-G
Cubikinhalt 1670,$_9$ C″
am 10. Dezember 1856. Gewicht . . . 40 Pfd. 24 Lth. W.-G.
Cubikinhalt 1634,$_5$ C″.

Somit verminderte sich das Gewicht des unteren Stückes binnen 9 Monaten um 22 Pfd 12 Lth. und der Cubikinhalt um 73,$_1$ C″.

Der Gewichtsverlust des oberen Probestückes war weit geringer, da er bei der Kiefer nur 3 Pfd. 12 Lth und bei der Eiche 17 Pfd. 24 Lth. betrug.

Versuch des Herrn Schwalbitz.

In der Nachweisung sind die Perioden der Nachmessung, so wie auch der Verlust an Cubikinhalt nicht angegeben, sondern nur drei Stadien, „frisch“ „halb trocken“ und „ganz trocken“.

I. Eiche. 128 Jahre alt, tiefgründiger Lehmboden, geschloßener Stand.

Unteres Probestück bei 26″ Durchmesser herausgeschnitten. Inhalt ein Cubikfuß.

Gewicht frisch . . .	62 Pfd.	W.-G.	
halb trocken .	51 „	„	
ganz trocken	42 „	„	

Oberes Probestück bei 8⁰ Länge und 15″ Durchmesser 90 jährige. Inhalt ein C′.

Gewicht frisch . . .	58 Pfd.	16 Lth.	W.-G.	
halb trocken .	47 „	16 „	„	
ganz trocken .	42 „	— „	„	

II. Weißbuche. Standort wie jenseits, 105 Jahre alt.

Unteres Probestück bei 19″ Durchmesser herausgeschnitten. Inhalt ein C′.

Gewicht frisch . . .	53 Pfd.	W.-G.
halb trocken .	46 „	„
ganz trocken .	44 „	„

Oberes Probestück bei 4⁰ 3′ und 10″ Durchmessen, 75 jährige, Inhalt ein C′.

Gewicht frisch . . .	52 Pfd.	W.-G.
halb trocken .	44 „	„
ganz trocken .	42 „	„

III. Rauhe Ulme. Standort wie jenseits. Im Niederwalde gefällt, ein verkrüppelter Stamm. 66 Jahre alt.

Unteres Probestück bei 18″ Durchmesser, Inhalt ein C′.

Gewicht frisch . . .	115 Pfd.	W.-G.
halb trocken .	82 „	„
ganz trocken .	63 „	„

IV. Schwarz-Erle. Angeschwemmter Boden an der Weichsel. 65 Jahre alt.

Unteres Probestück bei 20″ Durchmesser. Inhalt ein C′.

Gewicht frisch . . .	48 Pfd.	16 Lth.	W.-G.
halb trocken .	29 „	8 „	„
ganz trocken .	28 „	24 „	„

Oberes Probestück bei 6° und $10{,}_5''$ Durchmesser, 52 jährige. Inhalt ein C'.

Gewicht frisch . . .	51 Pfd.	— Lth.	W.-G.
halb trocken .	31 „	8 „	„
ganz trocken .	30 „	16 „	„

V. Weiß-Erle. Standort wie oben, 75 Jahre alt.

Unteres Probestück bei 15'' Durchmesser. Inhalt ein C'.

Gewicht frisch . . .	39 Pfd.	28 Lth.	W.-G.
halb trocken .	26 „	8 „	„
ganz trocken .	25 „	24 „	„

Oberes Probestück bei 5° Länge und 11'' Durchmesser. 60jährige, Inhalt ein C'.

Gewicht frisch . . .	38 Pfd.	12 Lth.	W.-G.
halb trocken .	29 „	8 „	„
ganz trocken .	27 „	— „	„

VI. Linde. Standort wie bei der Eiche.

Unteres Probestück bei 23'' Durchmesser, Inhalt ein C'.

Gewicht frisch . . .	47 Pfd.	20 Lth.	W.-G.
halb trocken .	30 „	— „	„
ganz trocken .	28 „	24 „	„

Oberes Probestück bei 6° Länge, 14'' Durchmesser, 72 jährige, Inhalt ein C'.

Gewicht frisch . . .	50 Pfd.	16 Lth.	W.-G.
halb trocken .	31 „	16 „	„
ganz trocken .	30 „	16 „	„

Diese 6 Stämme wurden am 22. März geschlagen und waren die beiden Erlen stellenweis etwas anbrüchig, so wie auch die Weißbuche überständig war. Eiche und Linde waren ganz gesund.

Die nachfolgenden Stämme wurden am 26. März 1856 geschlagen.

VII. Schwarz-Pappel. Angeschwemmter Boden des Weichseleinbruchs. Alter 40 Jahre.

Unteres Probestück 19'' Durchmesser. Inhalt ein C'.

Gewicht frisch . . .	51 Pfd.	14 Lth.	W.-G.
halb trocken .	24 „	16 „	„
ganz trocken .	22 „	8 „	„

Oberes Probestück bei 6° Länge und 13″ Durchmesser, 32 jährige. Inhalt ein C′.

Gewicht frisch . . .	46 Pfd.	28 Lth.	W.-G.
halb trocken .	25 „	24 „	„
ganz trocken .	23 „	16 „	„

VIII. Aspe. Standort wie vorstehend. Alter 48 Jahre.

Unteres Probestück 18″ Durchmesser, Inhalt ein C′.

Gewicht frisch . . .	39 Pfd.	20 Lth.	W.-G.
halb trocken .	29 „	— „	„
ganz trocken .	27 „	24 „	„

Oberes Probestück bei 5° Länge und 12″ Durchmesser, 36 jährige. Inhalt ein C′.

Gewicht frisch . . .	36 Pfd.	— Lth.	W.-G.
halb trocken .	27 „	16 „	„
ganz trocken .	26 „	24 „	„

IX. Kiefer. Tiefgründiger Lehmboden, geschlossener Stand mit Eichen gemischt. Alter 52 Jahre.

Unteres Probestück bei 19″ Durchmesser, Inhalt ein C′.

Gewicht frisch . . .	44 Pfd.	26 Lth.	W.-G.
halb trocken .	28 „	24 „	„
ganz trocken .	28 „	16 „	„

Oberes Probestück von 6° Länge und 11″ Durchmesser, Inhalt ein C′.

Gewicht frisch . . .	49 Pfd.	W.-G.
halb trocken .	23 „	„
ganz trocken .	23 „	„

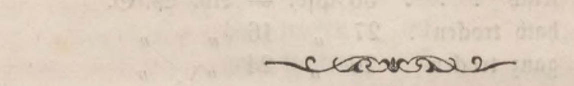
Obwohl diese vereinzelten Versuche nicht als Maßstab dienen können, so dürften sie doch zur Anregung dienen, weitere Versuche zu machen, denn hier werden sich die Erfahrungen oftmals widersprechen, da Lage, Standort, Boden, Bestandesschluß, Zeit der Fällung, Art der Austrocknung viel Einfluß auf die Ergebnisse haben müssen, so daß ein und dieselbe Holzart ganz verschiedene Resultate geben wird.

Es dürfte sogar angedeutet sein, bei Brennholz das Gewicht von ganzen Klaftern in den verschiedenen Stadien der Austrocknung zu erheben. Dieß ist keineswegs eine bloße wissenschaftliche oder vielmehr

theoretische Aufgabe, sondern eine reine praktische. Viele Forstwirthe sind durch die Umstände gezwungen, sich selbst mit dem Holztransport zu beschäftigen, und muß ihnen daran gelegen sein, zu wissen, welche Anforderungen sie an die Fuhrkräfte stellen können, und dieß läßt sich nur dann mit einiger Sicherheit bewähren, wenn das Gewicht des zu verfahrenden Materials bekannt ist.

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, habe ich es für möglich gehalten, die obigen Versuche mitzutheilen, es den Herrn Vereinsmitgliedern und sonstigen Forstwirthen überlassend, dieselben weiter zu verfolgen.

A. Thieriot, m. p.



Ueber forstliche Vorträge
beim technischen Institut in Krakau
im Studien-Jahre 1858.

Im Herbste 1857 wurde ich aufgefordert, sich darüber zu äußern, in wiefern forstwissenschaftliche Vorträge bei dem technischen Institut in Krakau vortheilhaft und nutzbringend stattfinden könnten.

Es wurde dabei von der Absicht ausgegangen, daß ein großer Theil der dieß Institut besuchenden Schüler aus Söhnen von Gutsbesitzern bestehet, welche später eigene Landwirthschaft führen oder doch mit Solchen, welche sich damit zu beschäftigen gedenken, weshalb es auch sehr vortheilhalft zu betrachten wäre, Ihnen die Wichtigkeit einer fachgemäßen Forstbewirthschaftung verständlich zu machen, und dadurch auf eine bessere Wirthschaftsführung hinzuwirken.

Dieser Aufforderung glaubte ich am geeignetesten dadurch nachzukommen, daß ich den Vorschlag machte, encyklopödisch Waldbau, Forstschutz und Forstbenutzung, wo möglich auch Forst-Einrichtung vorzutragen.

Da auf dem Institute Botanik, Mineralogie, Physik, Chemie und Mathematik vorgetragen werden, daher die Schüler der höheren Klassen in dieser Beziehung Vorbildung haben, so erschien es nicht nothwendig, die Anwendung dieser Lehren auf die Forstwirthschaft besonders zu berücksichtigen, um so mehr, als es sich hier nicht darum handelte, eigentliche Forstwirthe zu bilden, sondern nur darum, einen Begriff von dem, was unter Forstwirthschaft zu verstehen ist, beizubringen, eine Sache, welche von vielen der galizischen Guts- und Forstbesitzern noch nicht recht klar verstanden wird.

Das h. Ministerium der Kultur genehmigte diese Vorträge und wurde ich damit beauftragt. In Folge verschiedener Verzögerungen konnten dieselben erst mit Neujahr 1858 ins Leben treten, und wurden wöchentlich 2 Stunden dazu bestimmt.

Gleich beim Beginnen dieser von beiläufig 50 zusammen besuchten Vorträgen zeigte sich eine nicht vorhergesehene Schwierigkeit. Ich hatte

mir ausbedungen, diese Vorträge in deutscher Sprache zu halten und begann auch damit, jedoch schon bei der 2. Vorlesung baten mich die Zuhörer, ihre Aufklärungen in polnischer Sprache zu geben, da sie den deutschen Vortrag nicht folgen könnten. Um nun nicht fruchtlos zu arbeiten, sah ich mich veranlaßt, statt nachträglichen Aufklärungen gleich polnische Vorträge zu halten, was denn die Sache bedeutend erschwerte. So kam es auch, daß bis Ende des Schuljahres nur Waldbau und Forstschutz vorgetragen werden konnten, und kann ich diese Vorträge auch nicht als erschöpfend ansehen, da mir die Sprache nicht unbedeutende Hindernisse verursachte. Jedoch von der Ansicht ausgehend, daß jeder Anfang schwer ist, habe ich mich nicht abschrecken lassen, sondern mich bemühet, den Vortrag so erläuternd als möglich zu machen und vorzüglich darauf hinzuwirken, bei den Zuhörern die Ueberzeugung zu wecken, daß die bis jetzt hier zu Lande übergehende schlechte Waldbehandlung von den nachtheiligsten Folgen sein muß.

Bei diesen Vorträgen wurde zwar das grabnische Werk über Forstwirthschaft als Grundlage benutzt, jedoch mit Berücksichtigung der localen und klimatischen Verhältnisse nach Umständen modificirt, ebenso wurden forstliche Werke von Anleithner, Połenjański und a. nicht unberücksichtigt gelassen. Es lag in meinem Plane im Laufe des Schuljahres 1859 gleichzeitig mit diesen Vorträgen einen Leitfaden in polnischer Sprache, zu Erleichterung des Verständnisses des Gegenstandes herauszugeben, woran mich leider meine inzwischen erfolgte Versetzung nach Preßburg gehindert hat.

In Folge dieser Versetzung haben auch diese Vorträge aufgehört, was wohl zu bedauern ist.

Es ist zwar eine anerkannte Sache, daß forstliche Vorträge, wenn sie nicht mit praktischer Anwendung verbunden sind, geringen Nutzen stiften, und insbesondere können hiedurch keine Forstwirthe gebildet werden.

Dieß war jedoch, wie schon oben bemerkt, nicht der Zweck derselben. Bei dem Mangel einer forstlichen Bildungs-Anstalt in Galizien, ist es schwer für denjenigen, welcher sich nicht ausschließlich dem Forstfache widmen will, auch nur einige Kenntniß von dem zu erlangen, was die Forstwirthschaft erfordert. Anderswo bestehen Forstlehr-Anstalten, und wird auf den landwirthschaftlichen Instituten Forstwirthschaft wenigstens encyklopödisch vorgetragen, es können daher die Betheiligten sich ohne zu großen Auslagen und Schwierigkeiten die erforderlichen Kenntniße aneignen, während den Galiziern dieß nicht so leicht wird.

Wenn aber die Einführung einer regelmäßigen Forstwirthschaft angestellt werden soll, so ist es nicht genug, daß man hie und da geprüfte Forstwirthe anstellt, es muß der Waldbesitzer auch in die Lage

gesetzt werden, sich darüber aufzuklären, welche Anforderungen an einen solchen gestellt werden müssen, und überhaupt muß er die Nothwendigkeit einer regelmäßigen Forstwirthschaft erkennen lernen.

Hiezu aber ist nicht unbedingt nothwendig, daß er sich selbst zu einem Forstwirthe ausbilde, sondern reicht es hin, wenn er eine auch nur oberflächliche Kenntniß von dem hat, was unter Forstwirthschaft verstanden wird. Zwar bemühet sich der Forstverein nach Kräften dahin zu wirken, damit forstliche Kenntnisse verbreitet werden und ist durch den Beitritt vieler Waldbesitzer in dieser Beziehung schon ein erfreulicher Fortschritt sichtbar; viele Waldbesitzer sind auch schon jetzt zu der Ueberzeugung gelangt, daß die bisherige Waldwirthschaft, oder vielmehr Unwirthschaft nachtheilig ist, aber dieß reicht nicht hin, es muß vorzüglich dahin gewirkt werden, damit in der jetzigen Generation eine gewisse Vorliebe zum Walde geweckt würde, und dieß kann am vortheilhaftesten dadurch erreicht werden, wenn auf öffentlichen Lehranstalten Gelegenheit dazu geboten wird, sich mit der Lehre der Forstwirthschaft zu befreunden.

Wer sich speziell dem Forstwesen widmen will, der muß freilich noch Specialstudien machen, aber auch diesen wird es leichter, wenn er schon Kenntnisse von dem besitzt, was ihm dann auf einer Forstlehr-Anstalt ausführlich vorgetragen wird.

Ich weiß sehr wohl, daß diese Ansicht nicht allgemein getheilt werden wird, und wird es Mancher als zwecklos ansehen, auf die Weise zu lehren, aber meiner Meinung nach dürfte dieß doch mit Rücksicht auf die Verhältnisse in Galizien gute Früchte tragen, da hiedurch das Mittel gegeben ist, einen richtigen Begriff von dem Wald und dessen Wichtigkeit gerade in denjenigen Schichten der Bevölkerung zu erwecken, welche mittelbar oder unmittelbar im späteren Leben mit derselben vielfach in Berührung kommen. In Galizien, so wie überhaupt in Polen, lebt der Gutsbesitzer meist auf seinem Gute, welches er selbst bewirthschaftet, und er besitzt fast gleichzeitig einen Wald, welcher in vielen Fällen einen großen Theil des Einkommens bildet. Nun ist es in Deutschland nicht schwer, in solchen Fällen sich einen mit der Forstwirthschaft bekannten Beamten zur Führung derselben zu verschaffen, in Galizien ist dieß nicht leicht, wenn man nicht Fremde herbeiruft.

Diese entsprechen jedoch nicht immer und sind auch zu oft zu theuer, deßhalb wird sich gemeinhin damit geholfen, den Ersten Besten, sei er nun Koch oder Bedienter, Schneider oder Schuster, mit dem Schutze — ich kann nicht sagen der Bewirthschaftung — des Waldes zu betrauen, was dann die nachtheiligsten Folgen haben muß.

Hat sich aber der Gutsbesitzer einen Begriff von der Forstwirthschaft angeeignet, dann wird er auch mit Vorsicht handeln, und trachten,

damit sein Wald besser bewirthschaftet werde. Das bloße Lesen und Selbststudium forstlicher Werke reicht hier nicht aus, denn es kommen selbst in den populärsten Schriften Gegenstände vor, welche eine Erläuterung bedürfen und kann kein Werk die für alle Verhältnisse passenden Grundsätze enthalten, sondern müssen diese den Umständen gemäß vielfach modifizirt werden.

Um aber dieß mit Hoffnung auf Erfolg thun zu können, ist es nothwendig, einen Schlüssel zu haben, und diesen geben die Vorlesungen, da der Vortragende es sich zur Pflicht machen muß, die Lehren und Grundsätze der Wissenschaft, welche er vorträgt, den im Lande vorherrschenden Verhältnissen anzupassen. Bei exacten Wissenschaften ist dieß nicht nothwendig, bei jeder Erfahrungs-Wissenschaft aber, zu welcher die Forstwissenschaft gehört, dürfen die aus der Anwendung der Grundsätze sich herausstellenden Modificationen nicht übergangen werden. Es gibt gar kein forstwissenschaftliches Werk, welches die in jedem Lande anwendbaren Grundsätze enthielte, da jeder Schriftsteller immer nur eine gewisse Gegend im Auge hat. Klima, Boden, Lage, Bevölkerung, Bedürfnisse, Communikationsmittel, Absatzwege, alles dieß sind Faktoren, welche auf die Anwendung forstwissenschaftlicher Lehren überwiegend einfließen und wie unendlich verschieden diese Faktoren und ihre gegenseitige Einwirkungen sein können und sind. Dieß fällt jedem in die Augen. Welchen Nutzen es für den Waldbesitzer hat, wenn er Gelegenheit hatte, sich im Lande selbst, von einem die Verhältnisse kennenden Forstwirthe mit den Grundsätzen der Forstwissenschaft, wenn auch nur encyklopödisch bekannt zu machen, dieß wird durch ein Beispiel ganz deutlich. Setzen wir den Fall, ein junger Mann kömmt in den Besitz eines mit ausgedehnten Forsten verbundenen Gutes, und er will eine bessere Wirthschaft einführen. Da er sich selbst damit nicht befassen kann, so suchte er einen Forstwirth zu gewinnen, und da dieser im Lande nicht zu finden ist, so ziehet er einen ihm als sehr tüchtig empfohlenen fremden Forstwirth herbei. Dieser kömmt, sieht den Wald und Forste an, unkundig der Sprache und der Verhältnisse und fängt an nach den in seinem Vaterlande als entsprechend eingeführten Wirthschafts-Grundsätzen zu wirthschaften, in der Voraussetzung, daß diese auch hier anwendbar sein werden. Hat nun der Grundbesitzer gar keine Kenntniß von der Sache, so läßt er es ihm gewähren, und findet nach Umfluß eines gewissen Zeitraumes, daß sein Wald weniger abwirft und schlechter geworden ist, als er war, weil sein Forstwirth ohne Rücksicht der Verhältnisse verfahren hat. Es kann auch der Fall eintreten, daß ein Forstwirth richtig verfahren will, der Waldbesitzer aber ohne eigentliche Kenntnisse von dem, was Forstwirthschaft ist und was dieselbe erfordert, hindert ihm

daran, da er sich an Vorauslagen stößt oder die den gewöhnlichen Schlendrian verwerfenden Maßregeln seines Wirthschafters deshalb nicht gut heißt, weil er den Zweck nicht einsieht.

In beiden Fällen wird er Schaden erleiden. Besitzt aber der Waldbesitzer Kenntniß von dem Wesen der Forstwirthschaft, dann wird er in der Lage sein, die von seinem Forstwirthe angerathenen oder vorgenommenen Maßregeln zu beurtheilen und kann entscheiden, ob dieselben entsprechen oder nicht.

Viele Waldbesitzer in Galizien bilden sich ein, die ganze Kunst der Forstwirthschaft bestehe darin, daß man den Wald in so viel gleiche Schläge eintheile, als der angenommene Umtrieb Jahre hat. Verfertigt nun ein Geometer eine rein gezeichnete Charte mit dergleichen Flächeneintheilung, so glauben die Meisten, daß dieß hinreichend sei. Diese falschen Ansichten zu berichtigen, muß das Bestreben aller Forstwirthe sein, und hiezu können öffentliche Vorträge am meisten beitragen. Es müssen dieselben aber, um den Zweck zu erreichen, wo möglich in der Landessprache gehalten werden, damit sie die weiteste Verbreitung erhalten, denn wenn auch die Kenntniß der deutschen Sprache allgemein ist, so erfordert doch der Gegenstand selbst vielerlei Erläuterungen, welche nicht allen denen, für welche dieselben dienen sollen, verständlich sein werden, wenn Deutsch vorgetragen. In dieser Beziehung, so wie auch in Allem dem, was ich hier angeführt habe, spreche ich aus Erfahrung, und mache die Herren Vereinsmitglieder insbesonders auf die Wichtigkeit dieses Gegenstandes aufmerksam, um den Verein zu veranlassen, dahin zu wirken, damit der bereits gemachte Anfang auch eine entsprechende Forsetzung erhält.

A. Thieriot m. p.

Forstliche Plaudereien*)

von

Alexander Połujański.

Die Forstwirthschaft ist durchaus keine Erscheinung der Neuzeit, sondern hat sie schon vor Christi Geburt bestanden und schon zu jenen

---

*) Siehe Heft 8.

Zeiten standen die Waldungen unter einer besonderen Aufsicht und einer ordentlichen Verwaltung. Den Belag dieser Meinung finden wir in der heiligen Schrift und insbesondere im alten Testamente in Nehemia oder 2. Buch Esdras, wo bei Beschreibung der Bemühungen der Israeliten bei dem Wiederaufbau von Jerusalem, und bezüglich des hiezu nothwendigen Holzes im Kapitel II. V. 7 und 8 folgende Bemerkung vorkömmt.

„Ich sprach ferner zu dem Könige, findet der König für gut, so gebe er mir Briefe an den Landpfleger jenseits des Flusses, daß sie mich auf der Reise befördern, bis ich in das jüdische Land komme."

8. Wie auch ein Schreiben an Asaph, „den Forstmeister des Königs, daß er mir Holz gebe, damit ich die Thore am Thurme des Tempels und die Mauern der Stadt und das Haus bedecken könne, welches ich beziehen werde."

„Der König gab es mir, weil die gütige Hand Gottes über mich waltete."

Es bestanden demnach königliche Waldungen unter der Aufsicht des Asaph, damaligen Försters, welcher Niemanden erlaubte, Holz zu beziehen, als gegen Schreiben oder Anweisung des Königs.

Die späteren Völkerwanderungen von Osten nach Westen und Norden, welche Gegenden schwach bevölkert waren, und wo die urbare Erde meist mit Holz bedeckt war, welches ungeheure Waldungen bildete, ließen die Holzersparung und Waldwirthschaft ganz vergessen, im Gegentheil, die Ansiedler bemühten sich so viel als möglich, Wald zu roden, um Baustellen, Acker, Wiesen und Weide zu gewinnen.

Dieser Vorgang war ganz im Einklange mit dem gesunden Menschenverstande und den Grundbesitzern der politischen Oekonomie, denn man mußte das, was überflüssig war und der Entwicklung der Industrie und Arbeit entgegenstand, beseitigen. Die Waldwirthschaft lag damals im Schlummer, abwartend bis der sie begleitende Ackerbau und die Industrie sich ausbildeten, und in ihrer Produktionskraft sich gleichstellen würden. Heute, wo die Völkerwanderungen aufgehört haben, nachdem Ackerbau und Industrie so gewachsen sind, daß sie nicht allein die ursprünglich dagewesene Waldwirthschaft eingeholt, sondern überholt haben, heute, wo die unermeßlichen Waldungen sich zu Forsten und Haine verminderten, würde es unvernünftig sein, die Forstwirthschaft in ihrem Schlummer zu belassen*).

*) Für deutsche Leser wird bemerkt, daß der Einsender in seinem Bilde die Forsten seines regen Vaterlandes und deren Behandlung im Auge hat.

Anm. der Red.

Jenes willkührliche Sprichwort:

„Wie vor uns es hat Wald gegeben,
So wird er nach uns auch noch leben"

kann heute nicht mehr wiederholt werden, denn wir sind schon von dessen irrthümlichen Ausspruche überzeugt, und können nicht annehmen, daß die Ansicht, welche annahm, daß es niemals an Wald mangeln wird, unfehlbar gewesen sei. Der Glaube hievon ist jetzt schon sehr geschwächt, denn in manchen Gegenden des Landes macht sich schon Mangel an Wald fühlbar.

Wehe uns mit unserem sogenannten Fortschritt! Man kann freilich nicht leugnen, daß die Menschheit vorwärts gehet, daß der menschliche Verstand mit der Zeit reifer und gewaltiger wird, jedoch Niemand wird dem widersprechen, daß er in diesem Bestreben oft inne hält und selbst ein Zurückgehen zuläßt.

Wie weit ist die Vollkommenheit der Landwirthschaft gediehen, wenn sie heute mit Vortheil die Reste in ägyptischen Mumien gefunden, Getreidekörner benagt.?! Sind die jetzigen Mähren, d. i. Pferde oder Vieh und selbst Hausgeflügel zu vergleichen, mit jenen Bucephalen des Alexanders, des Artaxeres oder der Sieger von Troja, der Sieger in den olympischen Spielen, oder selbst der arabischen Reste eines Boleslaw Chrobry, Batory oder Sobieski?! oder kann sich unser Vieh mit dem in der Vorzeit dagewesenen messen, oder unser Geflügel mit dem riesenhaften, selbst in unserem Lande ehemals berühmten, vergleichen lassen?! heute ist alles verzwergt zugleich mit der Gestalt und der Kraft der Menschen. Unser Fortschritt ist also ein bloßes Erwachen von einem langen Schlafe und ein Erreichen des schon früher bestandenen Zieles der menschlichen Vervollkommnung, von welcher wir uns zum Ausruhen zurückgezogen hatten. Ja wenn jener vorchristliche Förster Asaph von den Todten aufstände, so würde er sich über unsere Waldwirthschaft wundern, welche verursacht, daß fast in ganz Enropa über Mangel an Holz geklagt wird.

Was versteht man unter Wirthschaft?

Es ist die vernünftige Benutzung eines Gegenstandes, ohne dessen Werth zu vermindern, oder der sorgfältige Bezug der in dem Eigenthum oder in der Benutzung Jemandes stehenden Einnahmsquellen, ohne dadurch diese Quellen zu erschöpfen oder zu vereiteln.

Wir verstehen also unter Forstwirthschaft die sorgfältige Benutzung des Waldes mit Berücksichtigung auf die ununterbrochene Wiedererzeugung, oder das wirthschaftliche Schlagen des Holzes, mit dessen Verjüngung und weiteren Erziehung bis zur Schlagbarbeit verbunden.

Daher bestehet die Forstwirthschaft nicht bloß in der Sparsamkeit

der Benutzung, wie so manche irrig behaupten, im Gegentheil, die wahre Forstwirthschaft bestehet aus dem nachhaltigen Bezuge des Ertrages durch das Schlagen des Holzes, verbunden mit der Erziehung neuer Anflüge und der Beschützung der reifenden Waldbäume.

Der Wald bildet ein Kapital an Holz, und nur derjenige wirthschaftet gut darin, welcher es verstehet, aus demselben jährlich das möglichst höchste Prozent zu beziehen, ohne den Werth des Kapitals zu vermindern, sondern im Gegentheile, indem er denselben vermehrt, um dadurch die Zinsen zu erhöhen. Wie dieß zu verstehen ist, wollen wir näher beleuchten. Wer z. B. einen Wald besitzt, der schlecht geschlossen und mit Blößen, Sandschollen und Sümpfen durchschnitten ist, der wird nach Einführung einer regelmäßigen Wirthschaft in den ersten Jahren einen geringen Material-Ertrag aus den Schlägen beziehen als später, denn die jährlichen Schläge stellen die Zinsen dar, welche aus der Masse an Holz bestehen, die der ganze Wald jährlich zuwächst.

Dieser jährliche Zuwachs muß aber durch Anbau der Blößen, durch Kultur der Sandschollen und Austrocknung der Sümpfe sich vermehren.

Daher strebt die Forstwirthschaft dahin, das Kapital zu vermehren und die Zinsen zu vermehren.

Wir haben also die Nothwendigkeit und die Bedeutung der Forstwirthschaft dargethan und werden wir jetzt der Reihe nach die Verschiedenheiten derselben und deren Grundsätze auseinandersetzen, was in den folgenden Nummern geschehen soll*).

A. Polujański m. p.

---

*) Für den wissenschaftlich gebildeten Forstwirth wird zwar hier nichts neues gesagt, aber der Zweck des Einsenders ist, die im Lande noch zu oft herrschenden falschen Begriffe und Ansichten zu berichtigen und stimmt dieß mit dem Zwecke des Forst-Vereins vollkommen überein.

Die Redaktion ist daher dem Herrn Einsender um so mehr verbunden, als dessen Stimme, von einem Einheimischen kommend, die betreffenden Herren Waldbesitzer um so mehr von der Richtigkeit dessen überzeugen wird, was die Forstwirthe ihnen längst, wenn auch nicht immer mit Erfolg ans Herz gelegt haben, nämlich daß zur Führung einer richtigen Forstwirthschaft mehr Kenntniße nothwendig sind, als zur Ausübung des einfachen Forstschutzes, wozu der erste beste kräftige Bauer hinreicht. Es ist hohe Zeit, daß diese Ueberzeugung allgemein werde, weil dieß das einzige Mittel ist, der sich immer weiter verbreitenden Vernichtung der Wälder zuvorzukommen. Anm. d. Red.

Anhang

zu Thema 3, Seite 22.

1. Wie viel Nutzholz, Scheitholz, Dörrlinge und Windbrüche, Raff- und Leseholz kann ein 60jähriger Fichten- oder Tannenbestand mittlerer Bodenbeschaffenheit, bei vollkommenem Schluß und einem jährlichen Zuwachs von 100 Kub. Fuß pr. Joch — geben?

2. In welchem Verhältniß steht die Brennkraft des gesunden Fichten- oder Tannen-Scheitholzes zu jenem des Raff- und Leseholzes?

3. Wie hoch stellt sich der jährliche Brennbedarf für eine Bauerwirthschaft nach Abschlag der eigenen Abfälle von alten Zäunen, Geräthen und überhaupt alten Holzwerk?

4. Wenn der Wald eine Meile entfernt, wie viel kann ein Mann in einem Tage Raffholz sammeln?

5. Wie viel ladet eine 2spännige Fuhre im Mittelgebirge an Raff- und Leseholz bei einer Meile Entfernung?

6. Wie viel Raff- und Leseholz trägt durchschnittlich ein Mensch auf dem Rücken vom Mittelgebirge bei einer Meile Entfernung?

7. Wie viel Tage sind bei einer Gemeinde, die im Jahre 52 berechtigte Klaubholztage hat, in Abschlag zu bringen, die in Folge ungünstiger klimatischer Einflüsse, wegen dringender Feldarbeit u. s. w. unbenützt bleiben.

8. Darf der Berechtigte nach dem Gesetze mit seiner ganzen Familie von der Servitut Gebrauch machen und Raffholz sammeln gehen — oder erstreckt sich dieses Recht nur auf eine Person der berechtigten Wirthschaft?

9. Wie groß ist die brauchbare Dauer eines aus Holz gebauten Wohnhauses?

10. Wie viel Holzmassa ist nach der landesüblichen Bauart hinzu erforderlich?

11. Wie viel Procent entfallen jahrlich auf die Reparaturen?

12. Wer ist Eigenthümer des Holzes von den alten zum Abtragen bestimmten Gebäuden?

13. Wie viel Nadel-Streu kann ein Tannenwald von mittelmäßiger Bestockung, der in zweiter Hälfte der Umtriebszeit steht, pr. Joch und Jahr und ohne augenfälligen Holzzuwachs Verlust geben?

14. Wie hoch kann die Gras- respective Heuproduktion eines 40- bis 120jährigen Waldes pr. Joch und Jahr veranschlagt werden?

Anhang

zu Thema 3, Seite 22.

1. Wie viel Klafter, Scheitholz, Sprießlinge und Stockbrüche, Nadel- und Laubholz kann ein 60jähriger Fichten- oder Tannenbestand mittlerer Standortsgüte, bei vollkommenem Schluß und einem jährlichen Zuwachse von 100 Kub. Fuß pr. Joch — geben?

2. In welchem Verhältniß steht die Brennkraft des gesunden Fichten- oder Tannen-Scheitholzes zu jenem des Ast- und Prügelholzes?

3. Wie hoch stellt sich der jährliche Brennholzbedarf für eine Bauernwirthschaft nach Abschlag der eigenen Abfälle von alten Zäunen, Geräthen und überhaupt altem Holzwerk?

4. Wenn der Wald eine Meile entfernt, wie viel kann ein Mann in einem Tage Klaubholz sammeln?

5. Wie viel kostet eine zweispännige Fuhre im Mittelgebirge an Nutz- und Brennholz bei einer Meile Entfernung?

6. Wie viel [illegible] durchschnittlich ein Pferd auf dem Wagen gewöhnlich bei einer Meile Entfernung?

7. Wie viel Klafter sind bei jener Gemeinde, die im Jahre 52 berechtigte Waldantheile hat, in Abschlag zu bringen, die in Folge unzulässiger ökonomischer Einflüsse, wegen eingegangener Holzbarkeit [illegible] unbenutzt bleiben.

8. Darf der Berechtigte nach dem Gesetze mit seiner ganzen Familie von der Servitut Gebrauch machen und Holz sammeln gehen — oder erstreckt sich dieses Recht nur auf eine Person der berechtigten Wirthschaft?

9. Wie groß ist die brauchbare Dauer eines aus Holz gebauten Wohnhauses?

10. Wie viel Holzmasse ist nach der landesüblichen Bauart hiezu erforderlich?

11. Wie viel Procente entfallen jährlich auf die Reparaturen?

12. Wer ist Eigenthümer des Holzes von den alten zum Abtragen bestimmten Gebäuden?

13. Wie viel Klafter-Streu kann ein Dominicale von mittelmäßiger Bestockung, der in zweiter Hälfte der Umtriebszeit steht, pr. Joch und Jahr und ohne nachtheiligen Holzzuwachs-Verlust geben?

14. Wie hoch kann die Gras- respective Heuproduktion eines 40- bis 120jährigen Waldes pr. Joch und Jahr veranschlagt werden?

